



WOMEN
IN GERMAN
LITERATURE

Vol. 13

Cordelia Scharpf

Luise Büchner

Eine evolutionäre Frauenrechtlerin
des 19. Jahrhunderts

Peter Lang

Diese erste ausführliche deutschsprachige Monographie über Luise Büchner (1821–1877) aus Darmstadt stellt ihr Leben und Werk dar als Autorin, vielseitige Aktivistin in der ersten bürgerlichen Frauenbewegung und Mitinitiatorin mehrerer Maßnahmen zur besseren Bildung, beruflichen Ausbildung und Erwerbstätigkeit von Frauen. Besonders wird aus ihren umfangreichen Schriften ihr mit Abstand bekanntestes Buch *Die Frauen und ihr Beruf* im Kontext ihrer Zeit vorgestellt. Darin legte Büchner in vier Auflagen ihre Ansichten und Ansätze zu Aufgaben und Pflichten von Frauen in Familie und Gesellschaft dar, die sie anhand eigener Erfahrungen in praktischer Vereinstätigkeit und im Gedankenaustausch mit Frauen und Männern im In- und Ausland weiterentwickelte und sich somit als eine evolutionäre Frauenrechtlerin erwies. Viele ihrer belletristischen Beiträge nehmen die in ihrem nichtbelletristischen Werk zur „Frauenfrage“ erörterten Themen wieder auf, mit denen sie ihre Leserschaft nicht nur unterhielt, sondern auch weiterzubilden strebte. Büchners „Stimme“, Temperament und Kommentare zu Ereignissen und Persönlichkeiten in ihren Schriften und Briefen offenbaren ein überraschend frisches Bild einer unverheirateten Frau, die sich nicht von den eng vorgeschriebenen gesellschaftlichen Vorgaben ihrer Zeit definieren ließ, sondern neue Wege für Frauen einzuleiten wusste.

Diese Monographie ist eine erweiterte und überarbeitete deutsche Fassung der englischen Biographie *Luise Büchner: A Nineteenth-Century Evolutionary Feminist (Women in German Literature 9)*.

Cordelia Scharpf ist freiberufliche Literaturwissenschaftlerin mit Forschungsinteressen am Lebenswerk von Frauen des 19. und des frühen 20. Jahrhunderts.



Luise Büchner

Women in German Literature

Peter D. G. Brown, SUNY New Paltz
General Editor

Volume 13



PETER LANG

Oxford • Bern • Berlin • Bruxelles • Frankfurt am Main • New York • Wien

Cordelia Scharpf

Luise Büchner

Eine evolutionäre Frauenrechtlerin
des 19. Jahrhunderts



PETER LANG

Oxford • Bern • Berlin • Bruxelles • Frankfurt am Main • New York • Wien

Bibliographic information published by Die Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available on the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

A catalogue record for this book is available from the British Library.

Library of Congress Control Number: 2013939852

ISSN 1094-6233

ISBN 978-3-0343-0704-8 (print)

ISBN 978-3-0353-0497-8 (eBook)

© Peter Lang AG, International Academic Publishers, Bern 2013

Hochfeldstrasse 32, CH-3012 Bern, Switzerland

info@peterlang.com, www.peterlang.com, www.peterlang.net

All rights reserved.

All parts of this publication are protected by copyright.

Any utilisation outside the strict limits of the copyright law, without the permission of the publisher, is forbidden and liable to prosecution.

This applies in particular to reproductions, translations, microfilming, and storage and processing in electronic retrieval systems.

Printed in Germany



Luise Büchner
Stadtarchiv Darmstadt (ST 59-052)
Foto: Amini, HSTAD (Dez. 2012)

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	xiii
Zitierschlüssel	xvii
Einleitung	I

KAPITEL 1

Leben in Darmstadt im Großherzogtum Hessen	13
1.1 Büchners Familie	14
1.2 Büchners Kindheit und Jugend	21
1.3 Bruder Georg in Büchners Leben und Schriften	31
1.4 Büchners literarisches Interesse	37
1.5 Büchner und die Gutzkows	42
1.6 Die Büchners und turbulente Zeiten	51
1.6.1 Mathilde Büchner	58
1.6.2 Wilhelm Büchner	63
1.6.3 Ludwig Büchner	67
1.6.4 Alexander Büchner	70
1.6.5 Die Geschwister Büchner	73
1.7 Bruder Georgs literarischer Nachlass	74
1.8 Die Anfänge von Büchners Interesse an der Mädchenbildung	81

KAPITEL 2

<i>Die Frauen und ihr Beruf</i> (I)	85
2.1 Die Anfänge und erste Rezeption des Buches	86
2.2 Der Titel und Untertitel	93
2.3 Der Aufbau	100

KAPITEL 3

<i>Die Frauen und ihr Beruf</i> (2)	107
3.1 Vorrede zur ersten Auflage	107
3.2 Gleichberechtigung der Geschlechter in der Erziehung und Bildung	108
3.3 Hauswirtschaftliche Fähigkeiten	114
3.4 Bildung und lebenslange geistige Tätigkeit	122
3.5 Das gesellige Leben	129
3.6 Die Institute	137
3.7 Das Leben nach der Schulpflicht	139
3.8 Das Weib	151

KAPITEL 4

<i>Die Frauen und ihr Beruf</i> (3)	157
4.1 Rezensionen	157
4.2 Die dritte Auflage mit Ergänzungen (1860)	166
4.3 Abschließende Bemerkungen	180

KAPITEL 5

Büchners belletristische Schriften	183
5.1 Gedichte	185
5.2 Novellen	190
5.2.1 „Die kleine Hand“	195
5.2.2 „Der lederne Bräutigam“	198
5.2.3 „Das Bild des Sohnes“	202
5.2.4 „Unter der Tanne“	206
5.3 Roman	215
5.4 Geschichten für Kinder	223
5.5 Erzählungen	232
5.5.1 „Der Matrose vom Alabama“	232
5.5.2 „Die Fee von Argouges“	233
5.5.3 „Der kleine Vagabund“	235

5.6 Theaterstücke	237
5.6.1 „Vanina“	237
5.6.2 „Nur berühmt“	245
5.6.3 „Jungfer Bienchen“	249
5.7 Bemerkungen	251
KAPITEL 6	
Büchners nichtbelletristische Schriften	253
6.1 Rezensionen	253
6.2 Reiseberichte	262
6.2.1 Bern und Zürich	263
6.2.2 Normandie	266
6.2.3 Berlin	269
6.3 Biographische Porträts	271
6.3.1 Ärztinnen in den Vereinigten Staaten von Amerika	271
6.3.2 Richard Lenoir	277
6.3.3 Charlotte Corday	279
6.3.4 Biographische Porträts elsässischer Berühmtheiten	288
6.4 <i>Deutsche Geschichte</i>	289
6.5 Bemerkungen	302
KAPITEL 7	
Die Frauenbewegung der 1860er Jahre	303
7.1 Büchner und ihre Mitgliedschaft im <i>Allgemeinen deutschen Frauenverein (AdF)</i>	310
7.2 Gründung von Frauenvereinen in Darmstadt	317
7.3 Büchner und der Leipziger Frauentag	326
7.4 Die „Frauenfrage“ in Darmstadt	332
7.5 Büchner über John Stuart Mill	339
7.6 Büchner gegen die Beschränkung der Frauenarbeit	346

KAPITEL 8

Die Frauenbewegung der 1870er Jahre	355
8.1 Ein neuer Verband von Frauenvereinen, der <i>Verband Deutscher Frauenbildungs- und Erwerbsvereine (VD FE)</i>	356
8.2 Büchner und der <i>VD FE</i>	366
8.3 Neue Kontakte in Berlin	368
8.4 Das <i>Alice-Lyceum</i> in Darmstadt	372
8.5 Der Deutsch-Französische Krieg 1870/1871	375
8.6 Die Generalversammlung des <i>VD FE</i> in Darmstadt im Herbst 1872	384
8.6.1 Pressestimmen über die Darmstädter Konferenz	389
8.7 <i>Allgemeiner Frauen-Correspondenz-Verein</i> und internationale Kontakte	397
8.8 Schulreformen in Hessen-Darmstadt und die <i>Alice-Schule</i>	405
8.9 Büchners Gutachten über Mädchenbildung	407

KAPITEL 9

<i>Die Frauen und ihr Beruf</i> (4) und Berufstätigkeit von Frauen	417
9.1 Der Titel und die Autorenschaft	420
9.2 Motto und Widmung	421
9.3 Das Vorwort	422
9.4 Der Aufbau	423
9.5 Gleichberechtigung der Geschlechter in der Erziehung und Bildung	425
9.6 Hauswirtschaftliche Fähigkeiten	427
9.7 Bildung und lebenslange geistige Tätigkeit	428
9.8 Das gesellige Leben	429
9.9 Die Institute	431
9.10 Das Leben nach der Schulpflicht	433
9.11 Das Weib	440
9.12 Rezensionen	443
9.13 Der Ratgeber zur Berufstätigkeit von Frauen	444
9.14 Schlussbemerkungen	448

KAPITEL 10

Büchners letzte Jahre und posthume Würdigungen	463
10.1 Die Generalversammlung und der Frauentag im Jahre 1876	464
10.2 Büchners Gesundheit	473
10.3 Beisetzung und Nachrufe	481
10.4 Posthume Veröffentlichungen der Werke Büchners (1878–1884)	485
10.5 Würdigung Büchners	489
10.6 Erneutes Interesse an Büchner	496

KAPITEL 11

Die evolutionäre Frauenrechtlerin	507
-----------------------------------	-----

Chronologie von Büchners Leben und Schriften (Stand: Dezember 2012)	515
------------------------------------------------------------------------	-----

Bibliographie	541
1 Schriften von und über Luise Büchner	541
1.1 Monographien	541
1.2 Aufsätze	547
1.3 Miscellen	557
1.4 Archivalien von, an und über Luise Büchner	558
1.5 Schriften über Luise Büchner	560
2 Schriften von und über andere Mitglieder der Familie Büchner	562
2.1 Monographien	562
2.2 Aufsätze	563
2.3 Archivalien von, an und über andere Mitglieder der Familie Büchner	564
2.4 Schriften über andere Mitglieder der Familie Büchner	564
3 Zeitgenössische Schriften (1800–1930)	566
3.1 Monographien	566
3.2 Aufsätze	569
3.3 Archivalien	576

4	Ausgewählte Biographien und Nachrufe	577
4.1	Die Familie Büchner	577
4.2	Andere Personen	581
5	Textsammlungen	587
6	Periodika	588
7	Nachschlagewerke	591
8	Definitionen in Lexika	595
9	Ausgewählte Literatur	597
	Register	607

Danksagung

Hiermit danke ich den Leitern und/oder Mitarbeitern folgender Bibliotheken und Archive für die Erlaubnis, ihre Archivalien für diese Studie über Luise Büchner verwenden und zitieren zu dürfen:

- Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz,
- Hessische Staatsarchiv Darmstadt,
- Stadtarchiv Darmstadt,
- Universitäts- und Landesbibliothek in Darmstadt und deren Handschriftenabteilung,
- Zentralarchiv, Evangelische Kirche in Hessen und Nassau in Darmstadt,
- Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg in Frankfurt a.M.,
- Theaterwissenschaftliche Sammlung, Universität zu Köln,
- Deutsches Literaturarchiv Marbach und das Cotta-Archiv (Stiftung der Stuttgarter Zeitung) in Marbach am Neckar,
- Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek in München,
- Archives de la Ville et de la Communauté Urbaine in Straßburg in Frankreich und
- Wienbibliothek im Rathaus in Wien in Österreich.

Darüber hinaus drücke ich meinen Dank aus an:

- Dr. Uwe Lemm und den Saint-Albin-Verlag in Berlin sowie den Autoren für die ausgiebige Verwendung ihrer Aufsätze: Gerhard K. Friesen: „Wir können alle gar nicht Respect genug vor Ihnen haben: Der Briefwechsel zwischen Karl Gutzkow und Luise Büchner 1859–1876.“ *Internationales Jahrbuch der Bettina-von-Arnim-Gesellschaft* 8/9 (1996/1997), 75–138 und Walter Rasch: „Freundschaftsdienst

und Auftragswerk. Luise Büchners Gutzkow-Essay im Lichte ihrer ungedruckten Briefe an Eduard Hallberger.“ *Internationales Jahrbuch der Bettina-von-Arnim-Gesellschaft* 17 (2005), 13–23,

- Prof. Ruth-Ellen Boetcher Joeres im Department of German, Scandinavian and Dutch an der University of Minnesota in Minneapolis für ihre Erlaubnis, aus ihrer Studie *Respectability and Deviance* zitieren und ins Deutsche übersetzen zu dürfen,
- die University of Chicago Press für die gewährte Erlaubnis, Auszüge aus den folgenden Schriften zitieren und ins Deutsche übersetzen zu dürfen: Ruth-Ellen Boetcher Joeres, *Respectability and Deviance* (Chicago: University of Chicago Press, 1998), Kapitel 5: „The Authority of Representation: Class, Gender, Professionalism, Technology, and the Conflicts of Change“ und Mary Poovey, *The Proper Lady and the Woman Writer* (Chicago: University of Chicago Press, 1984), xiv und Kapitel 1: „The Proper Lady“, 11,
- den Justus-von-Liebig-Verlag Darmstadt für die Erlaubnis, meine 2004 vorgelegten Beiträge „Zeittafel“ und „Bibliographie“ in „*Feder und Wort sind euch gegeben, so gut wie dem Manne!*“: *Studien und Briefe zu Luise Büchners Leben und Werk*, Hrsg. von Elke Hausberg und Agnes Schmidt, überarbeiten und in dieser Studie veröffentlichen zu dürfen.

Der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck, Österreich, sei für die Bereitstellung der Kopien von zwei Nummern der *Neuen Bahnen* gedankt, die in keinen weiteren Bibliotheken vorhanden sind.

Meine besondere Wertschätzung gilt Peter und Esther Soeder in Darmstadt, die mir bereits 2002 freundlicherweise den Entwurf eines Briefes von Luise Büchner aus dem Jahre 1871 zur Verfügung stellten. Ebenso danke ich Prof. James C. Albisetti im Department of History, University of Kentucky, in Lexington im US-Bundesstaat Kentucky für seine sehr hilfreichen Hinweise zur Kindergartenbewegung mit ihren internationalen Verbindungen. Prof. Dr. Ludwig Fertig in Jugenheim bin ich verbunden für Hinweise zur Bildungsgeschichte in Darmstadt. Ferner haben mir Dr. Jan-Christoph Hauschild in Düsseldorf/Bochum, Peter Brunner in Pfungstadt und Agnes Schmidt in Darmstadt, beide im Vorstand der *Luise-Büchner-Gesellschaft e.V.*, zahlreiche Auskünfte bereitwillig

gegeben oder ihre Veröffentlichungen zur Verfügung gestellt. Der Vorstand der Louise-Otto-Peters-Gesellschaft e.V. in Leipzig und Dr. Irina Hundt haben mir mehrmals Gelegenheit geboten, meine Forschungsergebnisse auf ihren Tagungen vorstellen und diskutieren zu dürfen, was ich sehr zu schätzen weiß.

Barbara Asper und Edith Heeger danke ich für die über die Jahre geleistete Entzifferung von Luise Büchners handschriftlich verfassten Briefen und des literarischen Exzerptbuches. Ihre unermüdliche Mithilfe ermöglichte es, Teile von Büchners Stimme und Temperament zum Leben zu erwecken. Daniela Ratti Sponseller und Elisabeth Bertram halfen beim Übersetzen italienischer Texte, wofür ich ihnen herzlich danke. Ferner danke ich Ursula und Heinz Kirchherr und Barbara Asper für sehr hilfreiche Vorschläge und Anregungen bei der Korrektur meines Manuskripts.

Ein herzliches Dankeschön geht an meine Eltern Sophia Y. Scharpf und Fritz W. Scharpf, die meine fortwährenden Forschungen über Luise Büchners Leben und Wirken unterstützen und mit mir ungezählte Diskussionen über sie geführt haben. Ich danke besonders meiner Mutter, die mit mir das Interesse an den Umständen des neunzehnten Jahrhunderts teilt. Sie hat mit mir über die Jahre sehr ausdauernd unzählige Folianten von Zeitungen und Zeitschriften des neunzehnten Jahrhunderts in Archiven und Bibliotheken auf den Spuren von und über Luise Büchner durchforscht und meine Freuden und Enttäuschungen miterlebt. Sie machte mir die gefundenen Dokumente – Handschriften, Gedrucktes, Notizen – für meine eigene Weiterverwendung auf dem PC zugänglich, damit ich sie mit einer Braillezeile lesen konnte. Für die Wahl der Abbildung Luise Büchners danke ich meiner Schwester Karoline Scharpf.

Professor Peter D.G. Brown, der Herausgeber der Schriftenreihe *Women in German Literature*, und Dr. Laurel Plapp des Peter-Lang-Verlags gestatteten mir, ihnen erneut eine Studie über Luise Büchner zur Veröffentlichung anzubieten. Hiermit danke ich ihnen für die Gelegenheit, Büchners Leben und Werk auf der Basis vieler archivalischer Unterlagen darstellen und die evolutionäre Tendenz ihres Denkens vorstellen zu dürfen. Den Mitarbeitern des Verlags danke ich für die Drucklegung des sehr umfangreichen Manuskripts.

Wie bereits bei meiner englischsprachigen Biographie Luise Büchners geschehen, widme ich dieses Buch dem Andenken an meine Urgroßmutter mütterlicherseits Chang Li Te-Ho, die selbst als Lehrerin, Dichterin, Malerin und Frauenpolitikerin in Taiwan tätig war. Wie Luise Büchner förderte sie im zwanzigsten Jahrhundert Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten für Mädchen und Frauen, als Taiwan von einer japanischen Kolonie zu einer eigenständigen Republik wurde und sich allmählich die sozioökonomische Lage der Frauen zu wandeln begann.

— CORDELIA SCHARPF

Februar 2013

Zitierschlüssel

Allgemeine Abkürzungen

- o.D. = ohne Datum
- o.O. = ohne Ortsangabe
- o.S. = ohne Seitenangabe
- o.V. = ohne Verlagsangabe
- R. = Rezension (in Bibliographie)
- Ü. = Übersetzung (in Bibliographie)
- zit. n. = zitiert nach

Abkürzungen und Kurztitel von Vereinen

- AdF* = *Allgemeiner deutscher Frauenverein* (Leipzig)
- AERA* = *American Equal Rights Association*
- AFK* = *Alice-Frauenverein für Krankenpflege* (Darmstadt)
- AVFE* = *Alice-Verein für Frauenbildung und -Erwerb* (Darmstadt)
- AWSA* = *American Woman Suffrage Association*
- Hilfsverein* = *Hilfsverein im Großherzogtum Hessen für die Krankenpflege und Unterstützung der Soldaten im Felde*
- Lette-Verein* = *Lette-Verein zur Förderung höherer Bildung und Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts* (Berlin)
- NWSA* = *National Woman Suffrage Association*
- VFwI* = *Verein zur Förderung weiblicher Industrie* (Darmstadt)
- VDFE* = *Verband Deutscher Frauenbildungs- und -erwerbsvereine; Lette-Verband*

Abkürzungen und Kurztitel von Periodika, Nachschlagewerken, Sammelbänden und Katalogen

ADB = *Allgemeine deutsche Biographie*

AHG = *Archiv für Hessische Geschichte und Altertumskunde*

Archiv Buchwesen = *Archiv Geschichte des Buchwesens*

Blätter = *Blätter für literarische Unterhaltung*

Börsenblatt = *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel und die mit ihm verwandten
Geschäftszweige*

Brümmer, Deutsches Dichter-Lexikon = *Deutsches Dichter-Lexikon*

Brümmer, Hausschatz = *Hausschatz deutscher Lyrik seit 1849*

Cambridge = *The Cambridge Encyclopedia* (hrsg. von David Crystal)

Commire = *Women in World History, a Biographical Encyclopedia*

Cornelia = *Cornelia. Zeitschrift für häusliche Erziehung*

Das Elternhaus = *Das Elternhaus und die Kleinkinderschule. Blätter für die Erziehung
der Kinder in den ersten Lebensjahren*

Das Haus = *Das Haus. Illustrierte Frauen-Zeitung*

Der Salon = *Der Salon für Literatur, Kunst und Gesellschaft*

Demokratisches Wochenblatt = *Demokratisches Wochenblatt. Organ der Sozialdemo-
kratischen Arbeiterpartei*

DF-A = *Deutscher Frauen-Anwalt. Organ des Verbandes Deutscher Frauenbildungs-
und -erwerbsvereine*

Deutsche Jugend = *Deutsche Jugend. Jugend- und Familienbibliothek*

Deutsches Museum = *Deutsches Museum. Zeitschrift für Literatur, Kunst und öffent-
liches Leben*

Deutsches Wochenblatt = *Deutsches Wochenblatt. Organ der Deutschen Volkspartei*

Didaskalia = *Didaskalia. Blätter für Geist, Gemüth und Publicität*

Die Berliner = *Die Berliner Frauen-Vereins-Conferenz (VDFE, 1869)*

Die Gegenwart = *Die Gegenwart. Wöchenschrift für Literatur, Wirtschaftsleben und
Kunst*

Die Muse = *Die Muse. Blätter für ernste und heitere Unterhaltung*

DNZ = *Die Neue Zeit. Wöchenschrift für Politik, Wissenschaft, Belletristik, Kunst
und Literatur*

Dotzert = *Stadtlexikon Darmstadt*

DZtg = *Darmstädter Zeitung*

F-A = *Der Frauen-Anwalt. Organ des Verbandes Deutscher Frauenbildungs- und
Erwerbsvereine*

- Frankfurter Museum* = *Frankfurter Museum. Süddeutsche Wochenschrift für Kunst, Literatur und öffentliches Leben*
- Gartenlaube* = *Die Gartenlaube*
- GBJ* = *Georg Büchner Jahrbuch*
- GB Leben* = *Georg Büchner: Leben, Werk, Zeit*
- GB Revolutionär* = *Georg Büchner 1813–1837. Revolutionär, Dichter, Wissenschaftler*
- GB Zeit* = *Georg Büchner und seine Zeit*
- Gerritsen* = *The Gerritsen Collection of Women's History*
- Im neuen Reich* = *Im neuen Reich. Wochenschrift für das Leben des deutschen Volkes in Staat, Wissenschaft und Kunst*
- IJBuAG* = *Internationales Jahrbuch der Bettina-von-Arnim-Gesellschaft*
- JIG* = *Jahrbuch für Internationale Germanistik*
- Kreuzzeitung* = *Neue preußische Zeitung*
- KZtg* = *Kölnische Zeitung*
- Morgenblatt* = *Morgenblatt für gebildete Leser* (Cotta Verlag)
- NB* = *Neue Bahnen. Organ des Allgemeinen deutschen Frauenvereins*
- NFZtg* = *Neue Frankfurter Zeitung*
- NZZ* = *Neue Zürcher Zeitung und schweizerisches Handelsblatt*
- Orion* = *Orion. Zeitschrift für Kunst und Literatur*
- Unterhaltungen* = *Unterhaltungen am häuslichen Herd*
- Vöfische Zeitung* = *Königlich privilegirte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen. Vöfische Zeitung*
- ZwB* = *Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus*

Abkürzungen und Kurztitel von Luise Büchners Schriften in Anmerkungen und Bibliographie

- Büchner, „Alice“ = „Alice Maud Mary“
- Büchner, „Arbeitercongreß“ = „Der Arbeitercongreß in Eisenach und die Frauenfrage“
- Büchner, *Aus dem Leben* = *Aus dem Leben. Erzählungen aus Heimath und Fremde*
- Büchner, „Bei der Verheirathung“ = „Bei der Verheirathung einer Cousine nach Frankreich. Zu einer häuslichen Aufführung (1869)“
- Büchner, „Bild“ = „Das Bild des Sohnes“
- Büchner, „Bräutigam“ = „Der lederne Bräutigam“
- Büchner, *Clara Dettin* = *Clara Dettin. Erzählendes Gedicht*

- Büchner, *Deutsche Geschichte* = *Deutsche Geschichte von 1815–1870*
 Anon./Büchner, *DFuB* = *Die Frauen und ihr Beruf*
 Büchner, *Dichterstimmen* = *Dichterstimmen aus Heimath und Fremde*
 Büchner, „Die erste General-Versammlung“ = „Die erste General-Versammlung der Lette’schen Frauenvereine in Darmstadt“ (*VDFE*; 1872)
 Büchner, *Die Frau* = *Die Frau: Hinterlassene Aufsätze, Abhandlungen und Berichte zur Frauenfrage* (hrsg. von Ludwig Büchner)
 Büchner, „Einblicke“ = „Einblicke in Institute der Neuzeit“
 Büchner, *Ein Dichter* = *Ein Dichter: Novellen-Fragment* (hrsg. von Anton Büchner)
 Büchner, „Eine Woche“ = „Eine Woche in Zürich“
 Büchner, „Frauen und Maschinen“ = „Die Frauen und die Maschinen“
 Büchner, *Frauenherz* = *Frauenherz. Gedichte*
 Büchner, „Gebildet“ = „Gebildet, ohne gelehrt zu sein“ (hrsg. von Margarete Dierks)
 Büchner, „Gedanken eines Laien“ = „Gedanken eines Laien über Erziehung und Unterricht“
 Büchner, „Gedanken über die Protokolle“ = „Gedanken über die Protokolle der im August 1873 durch das Preußische Unterrichtsministerium versammelten Konferenz über das mittlere und höhere Mädchenschulwesen“
 Büchner, „Gruß“ = „Gruß einer deutschen Frau an die Schwestern im Elsaß“
 Büchner, „II. Hausfrauen“ = „II. Etwas für Hausfrauen“ (in: „Bilder aus Frankreich“)
 Büchner, „Hörigkeit“ = „Ueber die Hörigkeit der Frau“
 Büchner, „Literarisches Exzerptbuch“ = „Literarisches Exzerptbuch“ [1839–1844?]
 Büchner, *NbvS* = *Nachgelassene belletristische und vermischte Schriften* (hrsg. von Ludwig Büchner)
 Büchner, „Per se“ = „Per se: Ein Spaziergang durch die schweizerische Bundesstadt“
 Büchner, *Praktische Versuche* = *Praktische Versuche zur Lösung der Frauenfrage*
 Büchner, „Ring“ = „Weibliche Betrachtungen über den Ring der Nibelungen“
 Büchner, „Tanne“ = „Unter der Tanne“
 Büchner, *Ueber weibliche Berufsarten* = *Ueber weibliche Berufsarten: Was willst du werden?*
 Büchner, „Vanina“ = „Vanina, historisches Trauerspiel“
 Büchner, *Weihnachtsmärchen* = *Weihnachtsmärchen*
 Büchner, *Wimmis* = *Das Schloß zu Wimmis. Roman*
 Büchner, „Zur Genesung“ = „Zur Genesung eines Bruders von schwerer Krankheit“
 L.B., „Bericht/Frauentag“ = „Bericht über die Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Frauenvereins (Frauentag) zu Frankfurt a.M.“ (1876)
 L.B., „Hand“ = „Die kleine Hand“
 L.B., „Karl Gutzkow“ = „Karl Gutzkow“

L.B., „Zweite“ = „Die zweite Hauptversammlung der Dirigenten und Lehrenden an höheren Töchterschulen“

L. Büchner, „Dr. Elisabeth“ = „Dr. Elisabeth: Zur Würdigung höhern Frauenberufs“

Kurztitel von Schriften anderer Autoren

Albisetti, *Mädchen* = *Mädchen- und Frauenbildung im 19. Jahrhundert*

Albisetti, *Schooling* = *Schooling German Girls and Women*

Alexander Büchner, *Jahr* = *Das „tolle“ Jahr, vor, während und nach. Von einem, der nicht mehr „toll“ ist*

Alexander Büchner, *Mein Bruder Wilhelm* = *Mein Bruder Wilhelm*

Alice = *Alice, Grand Duchess of Hesse, Princess of Great Britain and Ireland*

Allen, *Feminism* = *Feminism and Motherhood in Germany*

Allen, *Feminismus* = *Feminismus und Mütterlichkeit*

Boehncke/Brunner/Sarkowicz, *Die Büchners* = *Die Büchners oder der Wunsch, die Welt zu verändern*

Büchner/Praetorius = *Georg Büchner, Vorfahren und Mannes-Stammverwandten*

Bussemer = *Frauenemanzipation und Bildungsbürgertum*

Calm, „Luise Büchner“ = „Luise Büchner“

Der provisorische Vorstand, „Einladung“ = „Einladung zum Beitritt in dem Verein zur Förderung der weiblichen Industrie in Darmstadt“

Dierks, *Gall* = „Denn sie ist ganz natürlich“. *Louise von Gall*

Dierks, *Sie gingen voran* = *Sie gingen voran. Vier bedeutende Darmstädter Frauen des 19. Jahrhunderts*

Dierks, „Büchner“ = „Luise Büchner 1821–1877“

Dittmar, *Dittmar Zeitzeugnisse* = *Louise Dittmar (1807–1884): un-erhörte Zeitzeugnisse* (hrsg. von Gabriele Käfer-Dittmar)

Fertig, *Alexander Büchner* = *Alexander Büchner. Ausgewählte Schriften* (Hrsg. von Ludwig Fertig)

Fertig, *Bildung* = *Bildung in der Residenz. Texte zur Erziehungs- und Schulgeschichte*

Fertig, *Residenz* = „Unsre löbliche Residenz“. *Literarisches Leben in Darmstadt im 18. und 19. Jahrhundert*

Franz, „Vom Biedermeier“ = „Vom Biedermeier in die Katastrophe des Feuersturms“

Franz, *Großherzog Ernst Ludwig* = *Großherzog Ernst Ludwig. Erinnerertes*

Franzos, *GBs sämtliche Werke* = *Georg Büchner's sämtliche Werke*

- Franzos, „Ueber GB“ = „Ueber Georg Büchner“
- Friesen, „Respect“ = „Wir können alle gar nicht Respect genug vor Ihnen haben. Der Briefwechsel zwischen Karl Gutzkow und Luise Büchner (1859–1876).“
- Gröbel/Köhler/Lange/Scharpf, „Fortschritt“ = „*Fortschritt der Menschheit in der Entwicklung des Menschen*“. *Georg Büchners Geschwister in ihrem Jahrhundert* [Gutzkow], „Familie“ = „Die Familie Büchner“
- Gutzkow, „Frauenberuf“ = „Frauenberuf, Frauenerziehung, Frauenbildung“
- L. Hauff = *Der Lette-Verein in der Geschichte der Frauenbewegung*
- Hausberg/Schmidt, „Feder“ = „*Feder und Wort sind euch gegeben, so gut wie dem Manne!*“. *Studien und Briefe zu Luise Büchners Leben und Werk*
- Hauschild, *Biographie* = *Georg Büchner. Biographie*
- Hauschild, *Briefwechsel* = *Briefwechsel/Georg Büchner*
- Hauschild, *Oder Büchner?* = *Oder Büchner? Eine Anthologie*
- Hauschild, *Studien* = *Georg Büchner. Studien und Quellen zum Leben, Werk und Wirken mit zwei unbekanntem Büchner-Briefen*
- Hirsch, „Berichte“ = „Berichte über die General-Versammlung“
- Hirsch, *Geschichte* = *Geschichte der fünfundsanzigjährigen Wirksamkeit (1866 bis 1891) des unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich stehenden Lette-Vereins zur Förderung höherer Bildung und Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts*
- Hirsch, „Luise Büchner“ = „Luise Büchner“
- Hirsch, „Verband“ = „Verband deutscher Frauenbildungs- und Erwerbsvereine“ [Hilfsvereine], *Rechenschaftsbericht* = *Rechenschaftsbericht des Vorstandes des Hilfsvereins im Großherzogthum Hessen für die Krankenpflege und Unterstützung der Soldaten im Felde über die Vereinsthätigkeit im Jahr 1867*
- Joeres, *Anfänge* = *Die Anfänge der deutschen Frauenbewegung: Louise Otto-Peters*
- Joeres, „Ein Dichter“ = „Ein Dichter‘: An Introduction to the World of Luise Büchner“
- Joeres, „Luise Büchner“ = „Luise Büchner (1821–1877). ‚Wir sind mehr als wir scheinen.‘“
- Joeres, *Respectability* = *Respectability and Deviance*
- Joeres, „Spirit“ = „Spirit in Struggle. The Radical Vision of Louise Dittmar“
- Käfer-Dittmar, *Ploennies* = *Luise von Ploennies*
- Käfer-Dittmar, „Vorgabe“ = „Biographische Vorgabe und politische Vernetzung“
- Karl Frenzel, „Karl Gutzkow“ = „Karl Gutzkow“
- Kichler = *Geschichte der Turngemeinde Darmstadt*
- Kramer-Drużycka, „Analyse“ = „Analyse des Leitmotivs der Körperbehinderung von Romanprotagonistinnen in Luise Büchners ‚Das Schloß zu Wimmis‘ und Stefan Zweigs ‚Ungeduld des Herzens‘“

- Kramer-Druzycka, „Erzählungen“ = „Erzählungen sind Medizin. Luise Büchners Weihnachtsmärchen als Teil einer nachhaltig angelegten Gesellschaftstherapie“
- L.O., „Korrespondenzen“ = Otto, Louise. „Korrespondenzen“
- Ludwig Büchner, *Dienste* = *Im Dienste der Wahrheit*
- Ludwig Büchner, *Stellung* = *Die Stellung des Menschen in der Natur in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*
- Ludwig Büchner, *Am Sterbelager* = *Am Sterbelager des Jahrhunderts. Blicke eines freien Denkers aus der Zeit in die Zeit*
- Mayer, „Hauschilds“ = „Jan-Christoph Hauschilds Büchner-Biographie(n)“
- Morgenstern, „Blumen“ = „Blumen der Erinnerung auf Luise Büchners Grab am Tage der Enthüllung des Denkmals“
- Morgenstern, *Die Frauen* = *Die Frauen des 19. Jahrhunderts*
- Müller-Rau, „Luise Büchner. Dichterin“ = „Luise Büchner. Dichterin, Politikerin, Pädagogin“
- Poovey = *The Proper Lady and the Woman Writer*
- Rasch, „Freundschaftsdienst“ = „Freundschaftsdienst und Auftragswerk. Luise Büchners Gutzkow-Essay im Lichte ihrer ungedruckten Briefe an Eduard Hallberger“
- Scharpf, *Luise Büchner: Feminist* = *Luise Büchner: A Nineteenth-Century Evolutionary Feminist*
- Scharpf, „Luise Büchner: Life“ = „Luise Büchner (1821–1877): The Life and Work of an Evolutionary Feminist“
- Sell = *Alice, Großherzogin von Hessen und bei Rhein*
- Stenographischer Bericht* = *Stenographischer Bericht über die erste ordentliche Generalversammlung des 1869 gegründeten Verbandes Deutscher Frauenbildungs- und Erwerbsvereine (VDFE; 1872)*
- Twellmann = *Die deutsche Frauenbewegung im Spiegel repräsentativer Frauenzeitschriften*
- Weber-Kellermann = *Frauenleben im 19. Jahrhundert*
- X., „Nachruf“ = X. [d.i. Ludwig Büchner]. „Nachruf an Luise Büchner“
- Zimmermann, „Darmstadt“ = Zimmermann, Erich. „Geht einmal nach Darmstadt ...“

Einleitung

Luise Büchner (1821–1877) aus Darmstadt gehörte zu den Pionierinnen der Frauenbewegung der deutschen Staaten um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts. Ihre Leistungen sind jedoch heutzutage nicht so bekannt wie sie es verdient hätten. Zum einen beendete ihr zu früher Tod ihre rastlose Tätigkeit und zum anderen vernichtete der Zweite Weltkrieg ihren Nachlass mit Zeugnissen ihres Wirkens.

Luise Büchner war wohlbekannt in örtlichen und nationalen Frauenvereinen sowie Frauenvereinsverbänden der 1860er und 1870er Jahre. Bis zu ihrem Ableben auf dem Höhepunkt ihrer „Karriere“ hatte sie keine Autobiographie veröffentlicht. Ihre Biographen bezogen sich auf wenige Erinnerungen ihrer Geschwister und auf Nachrufe und Würdigungen seitens der Mitglieder der deutschen Frauenbewegung, die von ihrem Bruder Ludwig Büchner 1878 in einem Sammelband *Die Frau. Hinterlassene Aufsätze, Abhandlungen und Berichte zur Frauenfrage* veröffentlicht wurden.¹ Sie konsultierten auch die kurzen biographischen Porträts von Alice Bousset und Ella Mensch.² Seltener fanden die biographischen Porträts Luise Büchners Beachtung, die von Lina Morgenstern, Anna Plochow, Anna Günther, Luise Büchners Großnichte Victoria Büchner und Johanna

1 Luise Büchner, *Die Frau. Hinterlassene Aufsätze, Abhandlungen und Berichte zur Frauenfrage* Hrsg. von Ludwig Büchner (Halle: Gesenius, 1878). In Folge abgekürzt: Büchner, *Die Frau*.

2 Alice Bousset, „Luise Büchner.“ *Lebens- und Charakterbilder deutscher Frauen* (Berlin: L. Dehmigke [R. Appellius], 1897), 2: 147–165; Alice Bousset, [„Luise Büchner.“] *Zwei Vorkämpferinnen für Frauenbildung. Luise Büchner, Marie Calm* (Hamburg: Verlangsanstalt und Druckerei A.G., 1893), 3–28; Ella Mensch, „Büchner, Luise.“ *Hessische Biographien* Hrsg. von Herman Haupt (Darmstadt: Großherzoglicher Staatsverlag, 1918), 1: 81–83.

Waescher stammten.³ Nahezu unbekannt blieb Martin Wencks 1927 in der *Darmstädter Zeitung* gedruckte Würdigung sowohl Luise Büchners als auch ihres Bruders Alexander Büchner anlässlich ihres 50. Todesjahres und seines 100. Geburtsjahres.⁴ Alle diese Porträts und Würdigungen erschienen zwischen den 1880er Jahren und 1931.

Während des Zweiten Weltkriegs trat der unwiderrufliche Verlust des Nachlasses Luise Büchners ein. In der „Brandnacht“, am 11. September 1944, um 23.35 Uhr, fielen Bomben vom klaren Himmel auf Darmstadt in Südhessen. Die British Royal Air Force benutzte eine Stunde lang diese Stadt als erstes Testobjekt ihrer neuen Strategie, um Maximalschäden an Einrichtungen zu erzielen, bei der auch viele Menschen zum Opfer fielen. Das großherzogliche Schloss inklusive der berühmten Hofbibliothek, die historische Altstadt und die neuen Wohngebiete wurden zerbombt.⁵ Unter den zerstörten Häusern war auch das der Familie Büchner in der Hölgestraße 14 in einem der neuen Wohnviertel. Luise Büchner lebte dort von

- 3 Lina Morgenstern, „Blumen der Erinnerung auf Luise Büchners Grab am Tage der Enthüllung des Denkmals.“ *Vesta: Taschenbuch für Deutschlands Frauen und Jungfrauen* Hrsg. von Elise Polko (Berlin: Richard Eckstein Nachfolger [Karl Hammer], 1883), 194–201; Lina Morgenstern, „Luise Büchner.“ *Allgemeiner Frauenkalender für 1885* Hrsg. von Lina Morgenstern (Berlin: Verlag der Deutschen Hausfrauen-Post, 1885), 18–25; Lina Morgenstern, „Luise Büchner.“ *Die Frauen des 19. Jahrhunderts* (Berlin: Verlag der Deutschen Hausfrauen-Post, 1891), 3: 49–53; Anna Plathow, „Luise Büchner.“ *Die Begründerinnen der deutschen Frauenbewegung* (Leipzig: Friedrich Rothbarth, 1907), 72–81; Anna Günther, „Luise Büchner.“ *Bahnbrechende Frauen* Hrsg. von Deutscher Lyceum-Club (Berlin: Vita/Deutsches Verlagshaus, 1912), 163–169; Victoria Büchner, „Luise Büchner, 1821–1877.“ *Die Frau. Monatschrift für das gesamte Frauenleben unserer Zeit* Hrsg. von Gertrud Bäumer (Berlin: F.A. Herbig) 34.11 (Aug. 1927), 689–692; Johanna Waescher, „Luise Büchner.“ *Wegbereiter der deutschen Frau* (Kassel: Aktien-Gesellschaft für Druck und Verlag, [1931]), 20–23.
- 4 Martin Wenck, „Zwei Büchner-Gedenktage.“ *DZtg* 151.281 (30. Nov. 1927), 1180–1181.
- 5 Klaus Schmidt, *Die Brandnacht* 3. Aufl. (Darmstadt: Reba-Verlag, 1964). Aus verschiedenen Richtungen kommand trafen 230 Bomber über Darmstadt zusammen, wo sie ihre tödliche Last abwarfen, während sie in einer Formation eines offenen Fächers das Gebiet wieder verließen. In der „Brandnacht“ fielen 78% der Stadt Darmstadt in Schutt und Asche und mehr als 12.300 Menschen verbrannten oder erstickten. Mehr als 70.000 Menschen wurden obdachlos (68 und 170).

1874 bis 1877 mit ihren Geschwistern Mathilde und Ludwig und dessen Familie. Die Nachlässe der berühmten Geschwister – Georg, Luise, Ludwig und Alexander –, die dort bis zu jenem Ereignis aufbewahrt wurden, waren nun für immer verloren.⁶ Ebenso vergangen waren die Erinnerungen an Luise Büchner ihres bis dahin überlebenden Neffen Georg Büchner. Er, seine Ehefrau Marie Luise und ihre älteste Tochter Victoria Büchner starben im Inferno.⁷ Den Krieg überlebten nur wenige direkte Nachfahren von Wilhelm und Ludwig Büchner in oder nahe bei Darmstadt, die ein paar Zeugnisse Luise Büchners besaßen: u.a. ein literarisches Exzerptbuch mit Gedichten und Aphorismen sowie einige Fotos.⁸

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte das Interesse an Luise Büchners Leben und Werk zunächst zögerlich ein. Elli Müller-Rau fand das Werk *Die Frauen und ihr Beruf*⁹ der „Schwester Georg Büchners“ so beeindruckend, dass sie ihr drei Aufsätze widmete.¹⁰ Anton Büchner, ein Großneffe Luise Büchners, begann etwa zur gleichen Zeit über seine Großtante und seine anderen Vorfahren zu veröffentlichen.¹¹ Im Zuge der zweiten Frauenbe-

- 6 Elli Müller-Rau, „Luise Büchner. Dichterin, Politikerin, Pädagogin.“ *Die Welt der Frau* 8.10 (1953), 8; in Folge abgekürzt: Müller-Rau, „Luise Büchner. Dichterin“. Elli Müller-Rau, „Luise Büchner.“ *Neue Zürcher Zeitung und schweizerisches Handelsblatt* 176.3625 (29. Nov. 1955), Bl.1–2, hier Bl.2.
- 7 Otto Büchner und Otfried Praetorius, *Georg Büchner, Vorfahren und Mannes-Stammverwandten* (Glücksburg: C.A. Starke, 1955), 44; in Folge abgekürzt: Büchner/Praetorius.
- 8 Büchner/Praetorius 44–46. *Georg Büchner, 1813–1837. Revolutionär, Dichter, Wissenschaftler* (Basel/Frankfurt a.M.: Stroemfeld/Roter Stern, 1987), 380, Nr.875; in Folge abgekürzt: *GB Revolutionär*.
- 9 Anon. [Luise Büchner], *Die Frauen und ihr Beruf. Ein Buch der weiblichen Erziehung. In zusammenhängenden Aufsätzen niedergeschrieben von Frauenhand* 1. Aufl. (Frankfurt a.M.: Meidinger Sohn & Co., 1855).
- 10 Elli Müller-Rau, „Luise Büchner. Dichterin.“ Elli Müller-Rau, „Luise Büchner.“ *Mädchenbildung und Frauenschaffen* 5.6 (Juni 1955), 245–250. Elli Müller-Rau, „Luise Büchner.“ *Neue Zürcher Zeitung*.
- 11 Anton Büchner, „Die Vorfahren Georg Büchners.“ *Darmstädter Echo* (12. Aug. 1954), o.S. Anton Büchner, „Luise Büchner.“ *Frankfurter Neue Presse* 104 (19. Juli 1958), o.S. Anton Büchner, *Die Familie Büchner* (Darmstadt: Eduard Roether, 1963); in Folge abgekürzt: Anton Büchner, *Familie*.

wegung entstanden Forschungen über frühere Frauenrechtlerinnen und „vergessene“ Schriftstellerinnen, von denen die meisten nicht im Literaturkanon vertreten waren. Zunächst wurde Luise Büchner als „Georg Büchners Schwester“ von Germanisten im In- und Ausland wahrgenommen, weil vor allem ihr Fragment *Ein Dichter* (entstanden ca. Mitte der 1860er Jahre)¹² die Lebensumstände der Familie Büchner fiktiv behandelte. Das Interesse einiger Historiker der deutschen Frauenbewegung und Literaturwissenschaftler galt wiederum Luise Büchners anonym veröffentlichtem Erstlingswerk *Die Frauen und ihr Beruf* (1855), das sie bis 1872 in vier Auflagen erweiterte. Ihre Biographie und Analysen einiger ihrer Werke wurden von der Journalistin Margarete Dierks in Darmstadt und einigen Germanisten ab den späten 1970er Jahren einem breiteren Publikum vorgestellt.¹³

Auch mir begegnete die Autorin, Vortragende von Geschichtsvorlesungen und Aktivistin der ersten deutschen Frauenbewegung zum ersten Mal als „Georg Büchners Schwester“ in einem Eintrag in Killys *Deutschen Literaturlexikon* (1988/1993),¹⁴ der insoweit mit Einträgen in anderen Nachschlagewerken seit 1864 übereinstimmte.¹⁵ Erst die Entdeckung einer bisher von der Luise-Büchner-Forschung nicht berücksichtigten ungewöhnlich ausführlichen Darstellung ihres Wirkens noch zu ihren Lebzeiten in dem in New York erschienenen *Deutsch-Amerikanischen Conversations-Lexikon* (1869/1870)¹⁶ weckte meine Neugierde, mehr über Luise Büchner erfahren zu wollen.

12 Luise Büchner, „Ein Dichter. Novellen-Fragment.“ *Nachgelassene belletristische und vermischte Schriften* Hrsg. von Ludwig Büchner (Frankfurt a.M.: Sauerländer, 1878), 1: 179–262.

13 Ausführliche Details zu den Forschungen über Luise Büchner seit dem Zweiten Weltkrieg befinden sich im Abschnitt 10.6.

14 Farideh Akashe-Böhme, „Büchner, Luise.“ Walther Killy, Hrsg., *Literaturlexikon* (Gütersloh: Bertelsmann Lexikon Verlag, 1988–1993), 2 (1989): 291–292.

15 Für die Einträge in Lexika vgl. Cordelia Scharpf, „Luise Büchner (1821–1877): The Life and Work of an Evolutionary Feminist.“ Ph.D. dissertation, University of Wisconsin–Madison, 2002 (Ann Arbor, MI: ProQuest, 2003), 4–8, 18–36 und 726–732; in Folge abgekürzt: Scharpf, „Luise Büchner: Life“.

16 „Büchner, Luise.“ *Deutsch-Amerikanisches Conversations-Lexicon* Hrsg. von Alexander J. Schem (New York: Verlags-Expedition, 1869–1874), 2 (1869): 675–676.

Ihr Leben und Werk vollständiger als bisher nachzuzeichnen wurde erschwert, da ihr Nachlass und Dokumente ihrer Wirksamkeit in den Darmstädter Frauenvereinen fehlen. Darüber hinaus sind die Unterlagen der beiden nationalen Frauenvereinsverbände, denen Büchner in den 1860er und 1870er Jahren angehörte, ebenfalls nicht mehr vorhanden. Diejenigen, die die Gründungsgeschichte des *Allgemeinen deutschen Frauenvereins* (*AdF*) zu rekonstruieren versuchen, zitieren überwiegend aus Louise Otto-Peters' Bericht anlässlich dessen 25. Jubiläums und aus den *Neuen Bahnen*, dem Vereinsorgan, und P.A. Korn's Konferenzbericht (1865).¹⁷ Weitere Materialien des *AdF* aus dem Zeitraum zwischen 1865 und 1896 sind nicht mehr bei dessen Nachfolgeorganisation, dem *Deutschen Staatsbürgerinnen-Verband e.V.*, in Berlin vorhanden.¹⁸ Die Unterlagen des *Verbandes Deutscher Frauenbildungs- und -erwerbsvereine* (*VDFE*), die beim *Lette-Verein* in Berlin deponiert waren, fielen den Brandbomben am 23. November 1943 zum Opfer.¹⁹ Seit Herrad-Ulrike Bussemers umfangreicher Studie über die Gründungszeit der deutschen organisierten Frauenbewegung (1985) haben besonders nach der Wiedervereinigung der beiden

17 Louise Otto-Peters, *Das erste Vierteljahrhundert des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins gegründet am 18. Oktober 1865 in Leipzig* (Leipzig: Kommissionsverlag von Moritz Schäfer, 1890); *Neue Bahnen. Organ des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins* (Karlsruhe: Braun, 1866 ff.); P.A. Korn, Hrsg., *Die erste deutsche Frauen-Conferenz in Leipzig* (Leipzig: Julius Werner, 1865); Irina Hundt, „Selbstzeugnisse eines bewegten Lebens für das Frauenrecht: Der Nachlass von Louise Otto-Peters und seine Erschließung.“ *Nachlass – Edition: Probleme der Überlieferung persönlicher Nachlässe des 19. Jahrhunderts und ihrer wissenschaftlichen Editionen* Hrsg. von Carl-Erich Vollgraff u.a. (Berlin: Argument Verlag, 2003), 180–199.

18 Herrad-Ulrike Bussemer, *Frauenemanzipation und Bildungsbürgertum: Sozialgeschichte der Frauenbewegung in der Reichsgründungszeit* (Weinheim/Basel: Beltz, 1985), 254, Anm.9. Irene Stoehr, „Der ADF – DStV – und die Politisierung der Frau in der Zeit von 1894 bis 1933.“ [Manuskript] (Berlin: Deutscher Staatsbürgerinnen-Verband e.V., 1988), iv–v; Susanne Schötz, „Die Gründerinnen und Gründer des Allgemeinen deutschen Frauenvereins: Neuere Forschungsergebnisse.“ *Louise-Otto-Peters-Jahrbuch II/2006. Forschungen zur Schriftstellerin, Journalistin, Publizistin und Frauenpolitikerin Louise Otto-Peters (1819–1895)* Hrsg. von Johanna Ludwig u.a. (Beucha: Sachs-Verlag/Louise-Otto-Peters-Gesellschaft e.V., 2007), 6–16.

19 Doris Obschernitzki, „*Der Frau ihre Arbeit!*“: *Lette-Verein, zur Geschichte einer Berliner Institution 1866 bis 1986* (Berlin: Edition Hentrich, 1987), 268.

deutschen Staaten eine Reihe von Geschichts- und Literaturwissenschaftlern weiterführende Nachforschungen zu diesem Thema durchgeführt, deren Ergebnisse u.a. auf Archiv- und Zeitungsmaterialien beruhen.²⁰

Da die unmittelbar nach Büchners Tod veröffentlichten Aufsätze in *Die Frau. Hinterlassene Aufsätze, Abhandlungen und Berichte zur Frauenfrage* (1878) und *Nachgelassene belletristische und vermischte Schriften* (1878)²¹ teilweise ungenau datiert sind, erschwerte dieser Umstand die Kenntnis der Entwicklung ihres Denkens. Dies leitete eine ausgedehnte archivalische Suche nach ihren Aufsätzen und Aussagen über ihr Wirken in zeitgenössischen Zeitschriften und Zeitungen ein. Die Nachforschungen erwiesen sich als sehr fruchtbar: Es fanden sich Berichte ihrer Aktivitäten und Ideen verstreut in literarischen Journalen, Zeitschriften zur Schulbildung und der Frauenbewegung, Zeitungen in Darmstadt sowie in Hessen und in Preußen. Überraschenderweise veröffentlichte sie auch im Ausland in der *Neuen Zeit*, einer deutsch-amerikanischen Wochenschrift in New York, die u.a. gleiche Rechte für Frauen und Männer forderte. Die Zahl ihrer Aufsätze erweiterte sich gegenüber den in *Die Frau* abgedruckten Texten um ca. 100%. Erst mit diesem Wissen war eine chronologische Darstellung ihres Wirkens möglich. Die Analyse der vier Auflagen ihres berühmten Buches und anderer Werke zur „Frauenfrage“ trug dazu bei, eine auf Archivmaterialien und veröffentlichten Briefsammlungen gestützte Biographie zu verfassen.

- 20 Sie werden u.a. auf den seit 1993 alljährlich in Leipzig stattfindenden *Louise-Otto-Peters-Tagen* der *Louise-Otto-Peters-Gesellschaft e.V.* und in Kolloquien des *Deutschen Staatsbürgerinnen-Verbands e.V.* vorgestellt und später in Sammelbänden veröffentlicht. Siehe *LOUISEum* (Leipzig: Louise-Otto-Peters-Gesellschaft e.V., 1993 ff.). Ebenso wurden und werden gelegentlich Studien zu anderen einst örtlich wirkenden Frauenvereinen veröffentlicht. Vgl. z.B. Obschernitzki; Christina Klausmann, *Politik und Kultur der Frauenbewegung im Kaiserreich. Am Beispiel Frankfurt am Main* (Frankfurt a.M./New York: Campus, 1997); Kerstin Lutzer, *Der Badische Frauenverein 1859–1918* (Stuttgart: W. Kohlhammer, 2002). Weitere Forschungsergebnisse zur deutschen Frauenbewegung werden durch die *Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung* in Kassel in *Ariadne* seit 1985 gesammelt und veröffentlicht.
- 21 Büchner, *Die Frau*. Luise Büchner, *Nachgelassene belletristische und vermischte Schriften* Hrsg. von Ludwig Büchner (Frankfurt a.M.: Sauerländer, 1878).

Frühere Biographen Büchners und Historiker beschrieben sie etwa als dem „liberal-konservativen Flügel“ der Frauenbewegung angehörend,²² als eine „gemäßigt konservativ[e]“ Frauenrechtlerin,²³ als eine „konservativ revolutionäre“ Denkerin²⁴ oder als eine „Anhängerin der demokratisch-liberalen Bewegung von 1848“.²⁵ Andererseits wurde der Schwester des Revolutionärs Georg Büchner nachgesagt, in der Reaktionszeit eine traditionelle Frauenrolle vertreten und die Erwerbsarbeit für Frauen nur in Notfällen ins Auge gefasst zu haben,²⁶ während ein anderes Lexikon sie zu den politisch agierenden „Rebellinnen“ zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts zählte.²⁷ Ab den 1980er Jahren zollten ihr und ihren Errungenschaften die Partei *Die Grünen* und Frauenvereine Darmstadts Anerkennung.²⁸ Die *Freie Demokratische Partei (FDP)* berief sich auf Büchner, zusammen mit anderen Frauenrechtlerinnen des neunzehnten Jahrhunderts wie Louise

- 22 Julius Duboc, *Fünfzig Jahre Frauenfrage in Deutschland: Geschichte und Kritik* (Leipzig: Otto Wigand, 1896), 102–103.
- 23 Ruth-Ellen Boetcher Joeres, „Ein Dichter‘: An Introduction to the World of Luise Büchner.“ *German Quarterly* 52.1 (Jan. 1979), 32–49, hier 32: „[...] a reasonably conservative feminist.“; Ruth-Ellen Boetcher Joeres, „Ein Dichter‘: Einführung in Luise Büchners Welt. Aus dem Englischen übersetzt von Micheline Maurits.“ *„Feder und Wort sind Euch gegeben, so gut wie dem Manne!“ Studien und Briefe zu Luise Büchners Leben und Werk* Hrsg. von Elke Hausberg und Agnes Schmidt (Darmstadt: Justus von Liebig, 2004), 11–31, hier 12.
- 24 Margarete Dierks, „Konservativ revolutionär: Luise Büchner.“ *GB Revolutionär* 380–387.
- 25 Ann Taylor Allen, *Feminism and Motherhood in Germany: 1800–1914* (New Brunswick, NJ: Rutgers UP, 1991), 93.
- 26 Ingrid Strehler, *Den Männern gleich an Rechten ...: Auffassungen zur Emanzipation der Frau in Frankreich und Deutschland zwischen 1789 und 1871* (Leipzig: Verlag für die Frau, 1989), 114.
- 27 „Büchner, Luise.“ Florence Hervé und Ingeborg Nöding, Hrsg., *Lexikon der Rebellinnen* (München: Econ & List Taschenbuch Verlag, 1999), 55.
- 28 Anon., „Mit klarem Blick und warmem Herzen: Die Grünen wollen das soziale und literarische Wirken von Louise Büchner gewürdigt sehen.“ *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 289 (13. Dez. 1989), o.S. Sigrid Ronimi und Elke Hausberg, Hrsg., *60 Jahre Deutscher Frauenring Landesverband Hessen e.V.* (Bad Homburg: Deutscher Frauenring Landesverband Hessen e.V., 2007), 43–44.

Otto-Peters, als ihre „liberalen“ Vorläufer.²⁹ Allen Zuordnungen Büchners zu bestimmten soziopolitischen Richtungen ist gemeinsam, dass die Autoren jeweils nur eine der ersten drei Auflagen des Buches *Die Frauen und ihr Beruf*³⁰ berücksichtigten, die allesamt vor Beginn der organisierten Frauenbewegung im Jahre 1865 veröffentlicht wurden. Keine Berücksichtigung fanden sowohl Büchners praktische Erfahrungen bei der Umsetzung der Ziele für bessere Bildungs- und Berufsmöglichkeiten für Frauen als auch die Tatsache, dass diese Kenntnisse 1872 in die vierte, stark erweiterte Auflage ihres Buches einfließen.³¹ Gegenüber der Anzahl der Wörter der dritten Auflage von 1860 wuchs die der vierten Auflage um 74,1%.³²

Erst nach der Analyse der vier während Büchners Lebzeiten veröffentlichten Auflagen ihres Buches wurde deutlich, dass Büchner in Wort und Tat eine evolutionäre Frauenrechtlerin war. Sie propagierte weder radikale noch revolutionäre Mittel oder Wege zur Besserung der Stellung der Frauen und zur Gleichberechtigung beider Geschlechter in einer sich durch die Industrialisierung und deren sozioökonomischen Folgen verändernden Gesellschaft. Um diese Ziele zu verwirklichen, arbeitete sie innerhalb des bestehenden gesellschaftlichen Systems zusammen mit einflussreichen Frauen und Männern und zielte auf graduellen Fortschritt und nachhaltigen Nutzen für die Menschheit. Wie Dierks zutreffend über Büchners unermüdliche Tätigkeit bemerkte, tat sie dies in „bürgerlich evolutionärem Geiste“.³³ Als Frauenrechtlerin unterstützte sie, wie andere Frauen und Männer gleicher Gesinnung, die Frauenemanzipation, deren Definition

29 Liselotte Funcke, Hrsg., *Die Liberalen: Frei sein, um andere frei zu machen* (Stuttgart: Seewald Verlag, 1984), 48.

30 Anon. [Luise Büchner], *Die Frauen und ihr Beruf. Ein Buch der weiblichen Erziehung. In zusammenhängenden Aufsätzen niedergeschrieben von Frauenhand* 2. Aufl. (Frankfurt a.M.: Meidinger, 1856), 3. Aufl. (Frankfurt a.M.: Meidinger, 1860; Hamm: Grote, 1860).

31 Luise Büchner, *Die Frauen und ihr Beruf* 4. Aufl. (Leipzig: Theodor Thomas, 1872).

32 Scharpf, „Luise Büchner: Life“ 357.

33 Margarete Dierks, „Luise Büchner (1821–1877)“ Margarete Dierks, Hrsg., *Sie gingen voran* (Darmstadt: H.L. Schlapp [1990]), 82–138, hier 82.

sie als bekannt voraussetzte.³⁴ Ludwig Büchner verstand darunter 1875: „[die] Befreiung der Frau aus ihrer unterdrückten socialen und politischen Stellung“.³⁵ Luise Büchner trug dazu bei, einige Wege zur Emanzipation der Frauen von zu engen vorgeschriebenen Rollenvorstellungen in Familie und Gesellschaft zu öffnen. Dabei ging es ihr nicht in erster Linie darum, Forderungen für Frauen aufzustellen. Wichtiger waren ihr praktische Maßnahmen, die die Frauen für ihre künftigen gesellschaftlichen Aufgaben und Herausforderungen qualifizierten. Dann, so hoffte sie, werde ihnen die Gesellschaft auch die volle Teilhabe als gleichberechtigte Mitglieder nicht verweigern können.

Meine Forschung über Büchner bestätigt Ruth-Ellen Boetcher Joeres' Eindruck, sie sei eine Frau des gebildeten Bürgertums des neunzehnten Jahrhunderts gewesen, deren Leben „geordnet“ verlief, d.h. „[I]m großen und ganzen bleibt das Bild die Darstellung eines geordneten Lebens, makellos, meist sorgenfrei, sauber, brav.“³⁶ Zugleich aber ermöglicht das zusätzliche Material – vor allem in ihren Briefen – eine umfangreichere Darstellung ihres Lebens und Werks vorzulegen und Büchner ihre eigene Stimme (voice) zu geben.³⁷ Und was für eine sie hatte! Im Jahre 1997 erschien dankenswerterweise die von Gerhard K. Friesen mit Anmerkungen versehene transkribierte Korrespondenz zwischen Luise Büchner und Karl Gutzkow in 36 Briefen, die zwischen 1859 und 1876 geschrieben wurden. In ihren 17 Briefen erkennt man diese Stimme in der kritischen und geradlinigen Beurteilung literarischer und politischer Angelegenheiten. Man meint, sie fast sprechen zu hören: Sie äußerte sich zu Veröffentlichungen und Rezensionen eige-

34 Vgl. z.B. Büchner, *DFuB* 4. Aufl. (1872), Kap.18, 267–269. Den Begriff der Emanzipation benutzte sie im jeweils letzten Kapitel der ersten drei Auflagen ihres Buches noch nicht.

35 Ludwig Büchner, „Das weibliche Gehirn.“ *F-A* 6.9 (Dez. 1875), 201–207, hier 201.

36 Ruth-Ellen Boetcher Joeres, „Luise Büchner (1821–1877): ‚Wir sind mehr als wir scheinen.‘“ Luise F. Pusch, Hrsg., *Schwester berühmter Männer: Zwölf biographische Portraits* (Frankfurt a.M.: Insel, 1985), 293.

37 Zum literaturwissenschaftlichen Begriff der Stimme vgl. Carol Gilligan, *In a Different Voice. Psychological Theory and Women's Development* (Cambridge, MA: Harvard UP, 1994).

ner Werke, sie sprach offen ihre Ansichten zu gemeinsamen Bekannten aus und befasste sich mit gesundheitlichen Schwierigkeiten.³⁸ Darüber hinaus veröffentlichte 2005 Wolfgang Rasch fünf Briefe Büchners aus dem Jahre 1868 an den Verleger der Zeitschrift *Über Land und Meer*, die nähere Auskünfte zu Büchners biographischem Porträt Karl Gutzkows liefern.³⁹

In dem Maße wie weitere Fakten zu Büchners Leben zum Vorschein kamen, entwickelte sich ein lebendigeres Bild von ihr als in Nekrologen und Kurzbiographien vermittelt wurde. So können wir sie uns gut vorstellen im Kreis befreundeter Literaten im Elternhaus, als sie einwilligte, ihr später berühmtes Buch *Die Frauen und ihr Beruf* zu verfassen. Ihre Angst an einem Abend im Herbst 1844 ist nachvollziehbar, als der Putz von der Decke eines Museums in Frankfurt a.M. brach, wo gerade die Gedichte Goethes deklamiert wurden und folglich die Zuhörer im Dunkeln nach Rettung und Sicherheit drängten. Eine ganz andere Seite zeigt ihr 1867 an Frauen (und Männer) Darmstadts ergangener Aufruf, sich einem neu zu gründenden Frauenverein anzuschließen, dessen Ziel es war, das Los der Frauen zu bessern und praktische Lösungen zur „Frauenfrage“ zu finden und umzusetzen. Ihre zahlreichen Aufsätze zu den Tätigkeiten der Frauenvereine, die in den örtlichen Zeitungen erschienen und von denen ihre bisherigen Biographen kaum Kenntnis hatten, ermöglichen jetzt eine gründlichere Bewertung ihrer Tätigkeiten in der Frauenbewegung der 1860er und 1870er Jahre.

Diese Monographie ist die erste deutschsprachige Biographie Luise Büchners und soll als Beitrag zur Geschichts- und Literaturforschung dienen, in der auch die Protagonisten und kontroversen Diskussionen der ersten organisierten Frauenbewegung Deutschlands beleuchtet werden. Sie teilt sich in elf Kapitel auf mit folgenden thematischen Schwerpunkten. Kapitel 1 bietet den biographischen Hintergrund bis etwa um die Mitte der

38 Gerhard K. Friesen, „Wir können alle gar nicht Respect genug vor Ihnen haben“. Der Briefwechsel zwischen Karl Gutzkow und Luise Büchner 1859–1876.“ *Internationales Jahrbuch der Bettina-von-Arnim-Gesellschaft* 8/9 (1996/1997), 75–138.

39 Wolfgang Rasch, „Freundschaftsdienst und Auftragswerk. Luise Büchners Gutzkow-Essay im Lichte ihrer ungedruckten Briefe an Eduard Hallberger.“ *Internationales Jahrbuch der Bettina-von-Arnim-Gesellschaft* 17 (2005), 13–23.

1850er Jahre; Kapitel 2, 3, 4 und 9 befassen sich mit den Entwicklungen in Luise Büchners Gedanken in den vier erweiterten Auflagen ihres Buches *Die Frauen und ihr Beruf* zwischen 1855 und 1872 sowie dem Ratgeber *Ueber weibliche Berufsarten* (1872).⁴⁰ Kapitel 5 und 6 gehen auf Büchners belletristische und nichtbelletristische Werke ein, in denen besonders der enge Zusammenhang zwischen der literarischen Darstellung von Frauenrollen in Familie und Gesellschaft und den Gedanken ihres theoretischen Werkes deutlich wird. Kapitel 7 und 8 berichten über Büchners Rolle und vielseitige Arbeit in der Frauenbewegung der 1860er und 1870er Jahre und in anderen Vereinen. Dabei wird auf zeitgenössische Veröffentlichungen zurückgegriffen und die Gründe für ihren Weg von der Mitgliedschaft im *AdF* bis zu der im *VDFE* nachgezeichnet. Das zehnte Kapitel dieses Bandes geht auf ihre letzten Aktivitäten als Frauenrechtlerin und als Autorin ein, die sozusagen den Höhepunkt ihrer „Karriere“ bildeten, und auf Würdigungen nach ihrem Ableben. Im Epilog (Kapitel 11) findet sich meine Einschätzung von Büchner als evolutionäre Frauenrechtlerin. Gegenüber meiner 2008 vorgelegten englischsprachigen Monographie⁴¹ wird in diesem Band die evolutionäre Entwicklung von Luise Büchners Gedanken stärker herausgearbeitet, indem der vierten Auflage ihres Buches *Die Frauen und ihr Beruf* (1872) ein eigenes Kapitel gewidmet wird und die Verbindung zum Ratgeber *Ueber weibliche Berufsarten* deutlicher betont wird als früher. Dies schien mir wichtig, damit zukünftige Forschungsergebnisse die evolutionäre Komponente ihres Werkes berücksichtigen können. Ferner könnte in Zukunft ihr Werk den Schriften anderer Frauenrechtlerinnen gegenüber gestellt und mit ihnen verglichen werden, um den Diskurs innerhalb der Frauenbewegung darzustellen.⁴²

40 Luise Büchner, *Ueber weibliche Berufsarten, was willst du werden?* Hrsg. von Mentor [R. Haupt] (Darmstadt: C. Köhler, 1872).

41 Cordelia Scharpf, *Luise Büchner: A Nineteenth-Century Evolutionary Feminist* (Oxford/Bern: Peter Lang, 2008).

42 Ein erster Ansatz zur Analyse ausgewählter Werke von Anstandsbüchern und Romanen mehrerer Autorinnen des neunzehnten Jahrhunderts wurde von Daniela Richter in ihrer Studie *Domesticating the Public* (Oxford/Bern: Peter Lang, 2012) vorgelegt.

In dieser Studie werden Zitate aus Quellen herangezogen, die noch zu Büchners Lebzeiten veröffentlicht wurden, denn in den posthum veröffentlichten Werken Büchners wurde teils editierend eingegriffen. Darüber hinaus wird, wo immer möglich, aus Erstabdrucken zitiert. Originalzitate behalten ihre ursprüngliche Orthographie und Satzzeichenstellung bei. Es werden ausführliche Zusammenfassungen der Schriften Büchners geboten, um die Bandbreite ihres Werks zu vermitteln. Anders als in der englischsprachigen Biographie Luise Büchners werden in diesem Buch vermehrt wörtliche Zitate aus ihren Briefen und Gedichten wiedergegeben, die den Lesern nicht als „neuzeitliche Reprints“ zugänglich sind. Wichtige englischsprachige Zitate, meist aus Sekundärliteratur, finden sich in den Anmerkungen; falls nicht anders notiert, ist die Verfasserin dieses Buches auch die Übersetzerin und allein für etwaige Fehler verantwortlich. Die in der englischsprachigen Studie aufgetretenen „Tippfehler“ wurden in dieser Studie stillschweigend korrigiert und, wo nötig, Aussagen ergänzt. In der Bibliographie sind alle bisher bekannten Schriften Luise Büchners und Auflagen aufgeführt, auch die, die nicht im Text behandelt wurden.⁴³

Ein Zitierschlüssel enthält eine Sammlung der Abkürzungen und Kurztitel, die z.T. im Text und in Anmerkungen verwendet werden. Die vollständigen bibliographischen Angaben finden sich in der Bibliographie.

43 Die Bibliographie beinhaltet nicht die auf verschiedenen Webseiten vorhandenen Texte Luise Büchners sowie fotomechanisch reproduzierte, nicht mehr vom Urheberrecht geschützte Texte Büchners.

Leben in Darmstadt im Großherzogtum Hessen

Darmstadt, d. 9ten Febr. 1858

Gehrter Herr,

Ihre Zeilen habe ich erhalten und bedaure Ihren Wünschen nicht entsprechen zu können, indem ich, außerdem daß ich einmal geboren wurde und noch lebe, wirklich gar keine Biographie von mir liefern kann. Mein Dasein spielt sich sehr gleichmäßig ab, im Hause meiner Eltern, bei denen ich immer lebte und die ich noch zu besitzen, ich so glücklich bin. Ebenso bescheiden wie mein Lebenslauf ist auch meine literarische Thätigkeit. Außer dem kleinen Werkchen *Die Frauen und ihr Beruf*, welches nicht einmal im eigentlichen Sinn eine Erziehungsschrift genannt werden kann, habe ich nichts veröffentlicht als zwei Novellen, die im *Morgenblatt* ohne meinen Namen erschienen sind und einige kleine Journalartikel.

Sie sehen daraus, daß ich nicht die mindesten Ansprüche darauf habe, in einer *Galerie berühmter Pädagogen* aufgeführt zu werden und abgesehen davon, ziehe ich es auch vor, so wenig als möglich öffentlich genannt zu werden.

Für die Aufmerksamkeit, die Sie mir erzeigten, jedoch freundlich dankend, grüßt Sie hochachtungsvoll
Luise Büchner.¹

Der Empfänger dieser recht frechen Zeilen war Johann Baptist Heindl, der (auto)biographische Porträts für die *Galerie* sammelte und im darauffolgenden Jahr veröffentlichte.² Obwohl sein Brief an Luise Büchner nicht

1 Luise Büchner an Johann Baptist Heindl. 9. Feb. 1858. Bayerische Staatsbibliothek, München. („Autogr. Büchner, Luise“).

2 Heindls *Galerie* enthält 400 (auto)biographische Porträts von Lehrern, Pädagogen, Komponisten, Musikern und Autoren von Kinderliteratur und Volksmärchen. Darunter fällt nur ein Dutzend Frauen. Vgl. Johann Baptist Heindl, „Nachwort.“ *Galerie berühmter Pädagogen, verdienter Schulmänner, Jugend- und Volksschriftsteller und Componisten in Biographien und biographischen Skizzen* Hrsg. von Johann Baptist Heindl. 2 Bde. (München: Joseph Anton Finsterlin, 1859), 2: 667.

mehr existiert, ist erkennbar, dass er sie aufgrund des Bekanntheitsgrades der beiden zwischen September/Oktober 1855 und Januar 1856 erschienenen Auflagen ihres Erstlingswerks kontaktiert hatte.

Was veranlasste sie, eine Frau im Alter von 36 Jahren und wohl-erzogen, fast schroff, wenn auch mit etwas Humor, derartig auf eine Anfrage eines Fremden um biographische Notizen zu antworten? Zwischen den Zeilen spürt man sowohl etwas Verärgerung als auch schwer unterdrückten Stolz auf ihre eigene Leistung, aber zugleich bemühte sie sich, diese herunterzuspielen. Dieser Brief verlockt zu einer Suche nach den Umständen in ihrer Familie und Umgebung, in denen Luise Büchner aufwuchs und lebte.

1.1 Büchners Familie

Wer waren Büchners Vorfahren und Familie? Welche sozioökonomischen und politischen Begebenheiten im Großherzogtum Hessen-Darmstadt beeinflussten ihre Erziehung und persönlichen Ansichten?

Ihre Vorfahren väterlicherseits kann man bis in das sechzehnte Jahrhundert zurückverfolgen. Sie waren zunächst als Bader und Ärzte-assistenten tätig, ehe sie selbst den Arztberuf und somit in den aufgeklärten, gebildeten Mittelstand aufrückten und im Großherzogtum Hessen-Darmstadt und in den Niederlanden wirkten. Ernst Carl Büchner, Luise Büchners Vater, stammte aus Reinheim im Odenwald. Zwischen 1806 und 1811 diente er in den niederländischen und französischen Armeen als Regimentschirurg. Nach bestandener Ärzteprüfung im Jahre 1811/1812 wirkte er als Assistent im Spital in Hofheim.³ Im Oktober 1812

3 Anton Büchner, *Die Familie Büchner* (Darmstadt: Eduard Roether, 1963), 17–18; in Folge abgekürzt: Anton Büchner, *Familie*.

heiratete er Caroline Louise Reuß, deren Vater Johann Georg Reuß Leiter des örtlichen Hospitals war.⁴

Luise Büchners Vorfahren mütterlicherseits dienten als Hofbeamte des Landgrafen von Hanau-Lichtenberg. Caroline Reuß wurde in Pirmasens, dem damaligen Regierungssitz, geboren. Als die Franzosen Pirmasens Anfang der 1790er Jahre annektierten, floh die Familie Reuß nach Hofheim. Bis dahin hatte ihre Mutter Louise Philippine Reuß, geb. Hermani, eine gehobene Stellung und Anerkennung am Hof genossen.⁵

Die Eheschließung Caroline Reuß' und Ernst Büchners wurde von Johann Balthasar Reck, dem Pfarrer der Reformierten Gemeinde, durchgeführt. Da Büchner jedoch der lutherischen Kirche angehörte, benötigte Georg Reuß im Oktober 1812 zur Eheschließung seiner Tochter die Erlaubnis des Großherzogs Ludwig I.⁶ Kurz darauf zog das junge Ehepaar nach Goddelau bei Darmstadt, bis Ernst Büchner 1816 zum Stadtarzt in Darmstadt ernannt wurde. Laut Alexander Büchner war Ernst Büchner ein „homo novus“ in Darmstadt: Er gehörte nicht den altangessenen Familien des Adels, des Militärs oder der am Hof dienenden Beamten an,⁷ während einige seiner verschwägerten Verwandtschaft in die Familien von Bechthold und von Carlsen eingeheiratet hatten.⁸

In Darmstadt, der Hauptstadt und am großherzoglichen Hof, wohnten während der Zeit des Biedermeier Beamte, das Militär und Pensionäre in finanziell gesicherten Verhältnissen. Mitglieder des Adels und des

4 Anton Büchner, *Familie* 20.

5 Anton Büchner, *Familie* 20.

6 *Georg Büchner: Leben, Werk, Zeit. Katalog [der] Ausstellung zum 150. Jahrestag des Hessischen Landboten* Bearb. von Thomas Michael Mayer. 3. Aufl. (Marburg: Jonas, 1987), 16; in Folge abgekürzt: *GB Leben*. Jan-Christoph Hauschild, *Georg Büchner. Biographie* (Stuttgart: J.B. Metzler, 1993), 16; in Folge abgekürzt: Hauschild, *Biographie*.

7 Alexander Büchner, *Das „tolle“ Jahr, vor, während und nach* (Gießen: Emil Roth, 1900), v; in Folge abgekürzt: Alexander Büchner, *Jahr*.

8 Hauschild, *Biographie* 29–30.

gebildeten Mittelstandes nahmen regen Anteil am kulturellen Leben in Darmstadts Theaterhäusern⁹ und gründeten literarische Zirkel.¹⁰

Die Umsiedlung der Büchners nach Darmstadt gewährte eine gesicherte Stellung für die größer werdende Familie und gipfelte für Ernst Büchner 1824 in seiner Ernennung zum Obermedizinalrat. Zusätzlich zu den Verpflichtungen als Chirurg und Internist im Hospital und als beratendes Mitglied der Gesundheitsbehörde eröffnete er seine Privatpraxis und publizierte Aufsätze über seine medizinischen Forschungen.¹¹ Diese Tätigkeiten ermöglichten es ihm, den Lebensstandard des gebildeten Bürgertums zu finanzieren, worunter z.B. sowohl Gebühren für die Privatschulen der Söhne, Tanzstunden als auch Theater- und Opernbesuche zählten.

Elisabeth Emma Louise Büchner wurde am 12. Juni 1821 geboren und folgte drei älteren Geschwistern: Carl Georg, Mathilde Louise und Wilhelm Ludwig. Zwei weitere Brüder vervollständigten die Familie: Friedrich Karl Christian Ludwig [Louis] und Alexander [Alex] Karl Ludwig. Von sieben geborenen Kindern überlebten sechs das Kindesalter.¹² Zur Zeit der Geburt Luise Büchners lebte die Familie in der Altstadt, die durch enge, dunkle und krumme Gassen charakterisiert war.¹³ Ob sie am Markt 4 oder weiter südlich auf der Unteren Baustraße (heute Elisabethenstraße) nahe dem Ludwigsplatz zur Welt kam, kann nicht mehr genau ermittelt werden, denn die Familie zog im Laufe des Jahres 1821 zur zweitgenannten Adresse.¹⁴

Am 5. Juli 1821 wurde Luise – sie, ihre Geschwister und die meisten ihrer Biographen zogen diese Schreibweise ihres Vornamens vor – von Pfarrer Ludwig Keim als Angehörige der Reformierten Glaubensgemeinde getauft, so wie einst ihre Mutter.¹⁵ Ihre drei Patinnen waren Elisabeth Ger-

9 Hauschild, *Biographie* 65.

10 Hauschild, *Biographie* 58–59.

11 Hauschild, *Biographie* 5.

12 Anton Büchner, *Familie* 27.

13 „Darmstadt“ *Allgemeine Realencyclopädie oder Conversationslexicon für das katholische Deutschland* Hrsg. von Wilhelm Binder (Regensburg: Mainz, 1847), 3: 261.

14 Hauschild, *Biographie* 24.

15 In dem von dem u.a. in Speyer wirkenden reformierten Pfarrer Karl Philipp Held verfassten Theaterstück „Über die Religionsvereinigung. Oder: Die Ursel hat Recht“

lach, die zweite Ehefrau von Ernst Büchners Schwager Eugen Gerlach, und deren Stieftochter Emma Gerlach. Die dritte Taufpatin war Louise Hesse, die Tochter Wilhelm Hesses, eines Richters am Hof.¹⁶ Aus nicht erkennbaren Gründen blieb Luise Büchner die einzige ihrer Geschwister, die der reformierten Gemeinde angehörte.¹⁷ Dieser Umstand lässt ebenfalls offen, ob sie an den Gottesdiensten ihrer Gemeinde oder denen ihrer Geschwister, d.h. in der lutherischen Kirche teilnahm.¹⁸

Während ihrer Mutter nachgesagt wurde, sie sei gläubig gewesen,¹⁹ schien ihr Vater „sich [...] nicht viel aus dem religiösen Zeremoniell gemacht

(1803) wird beschrieben, dass bei Ehen zwischen lutherischen/evangelischen und reformierten Glaubensangehörigen die Söhne der Religionszugehörigkeit des Vaters und die Töchter der der Mutter angehören sollten und dementsprechend verschiedene Schulen besuchen mussten. Vgl. Karl Dienst, *Darmstadt und die evangelische Kirchengeschichte in Hessen* (Darmstadt: Zentralarchiv Darmstadt der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, 2007), 503–504. Ob die Familie Büchner dieser Regelung sich unterordnete, ist unbekannt.

16 [„Taufurkunde“]. Hessisches Staatsarchiv Darmstadt. („Kirchenbuch der Reformierten Gemeinde Darmstadt“, Bestand C 11 Nr.75, G 1808–1821, ev. ref.; 125, Nr.14). Die von Margarete Dierks ermittelte Urkundenummer wurde inzwischen korrigiert. Vgl. Margarete Dierks, Hrsg., *Sie gingen voran* (Darmstadt: H.L. Schlapp, [1990]), 135, Anm.24; in Folge abgekürzt: Dierks, *Sie gingen voran*. Otfried Praetorius und Theodor Ritsert, Bearb., *Alte Darmstädter Familien* (Darmstadt: o.V., 1930), 22. Fritz Bergemann, Hrsg., *Georg Büchner. Werke und Briefe* (Wiesbaden: Insel, 1958), 647. Laut Auskunft vom *Stadtarchiv Darmstadt* liegen keine Unterlagen zu Büchners Konfirmation im Jahre 1835 vor (Brief an Scharpf vom 26. Juni 2006), aber der Konfirmandeneintrag findet sich in den Unterlagen der Evangelischen Kirche. Vgl. [„Konfirmandeneintrag für Luise Büchner, vom 12.06.1835.“] Bestand 244, KB Darmstadt Stadtkirche Nr.65, Konfirmationen, Film-Nr.2782, S.239, Nr.81 (Darmstadt: Zentralarchiv, Evangelische Kirche in Hessen und Nassau).

17 Thomas Michael Mayer, „Jan-Christoph Hauschilds Büchner-Biographie(n). Einwendungen zu Methode, Ergebnissen und Forschungspolitik.“ *Georg Büchner Jahrbuch* 9 (1995–1999), 382–500, hier 483; in Folge abgekürzt: Mayer, „Hauschilds“.

18 Unter den Mitgliedern der reformiert-protestantischen Kirche Darmstadts zählte auch Louise Dittmar. Vgl. Gabriele Käfer-Dittmar, „Louise Dittmar, 1807–1884.“ Dierks, *Sie gingen voran* 39–77, hier 59.

19 Anton Büchner, *Familie* 25.

zu haben“.²⁰ Ebenso diametral gingen ihre Charaktereigenschaften und Ansichten auseinander, jedoch führten die Eltern laut Anton Büchner eine „harmonische Ehe“.²¹ Wie Luise Büchner in ihrem semi-biographischen Fragment *Ein Dichter* die Eheleute Brandeis beschrieb, erfüllten beide in ihrer jeweiligen, getrennten, aber gleichwertigen Sphäre ihre entsprechenden Pflichten. Beide waren für sich kompetent und verantwortlich, arbeiteten unabhängig voneinander, aber trotzdem symbiotisch für die Familie. Luise Brandeis (d.i. Caroline Büchner) bemerkte ihrer Nachbarin Charlotte von Hohenstein gegenüber, die sich nach der immerwährenden Gegenwart ihres frischvermählten Ehemannes sehnt, dass, obwohl ihr Mann mit seinen Pflichten als stark nachgefragter Arzt ihr Leid tue, es besser für sie beide sei, nicht den ganzen Tag zusammen zu sein.²² Diese Aussage kann verstanden werden, dass beide – Ernst und Caroline Büchner – in der jeweils getrennten, aber gleichwertigen Sphäre als Autorität fungierten, sie ihre Pflichten erfüllten, den Respekt für einander bewahrten und von ihren Kindern als gemeinsame Autorität anerkannt wurden.

Laut Alexander Büchner bewunderte ihr Vater Napoleon Bonaparte I. sehr, vor dem er einst von Angesicht zu Angesicht bei einer Parade in Paris gestanden hatte; auf einem Ball in Darmstadt erschien er kostümiert und posierte als Napoleon.²³ Gleichzeitig war er der Regierung Hessens loyal gegenüber und unterstützte deren Politik. Obwohl er einigen Befehlen der Regierung kritisch gegenüberstand, behielt er seinen „Freiheitsstolz“, d.h.

20 Hauschild, *Biographie* 13.

21 Anton Büchner, *Familie* 22.

22 Der Text wurde von Ludwig Büchner als „Ein Dichter. Novellen-Fragment“ betitelt und in Luise Büchners posthumer Sammlung *Nachgelassene belletristische und vermischte Schriften* Hrsg. von Ludwig Büchner. 2 Bde. ([Frankfurt a.M.: Sauerländer, 1878], 1: 179–262) aufgenommen; in Folge abgekürzt: Büchner, *NbuS*. Ihr Großneffe Anton Büchner gab 1965 das Fragment heraus als: Luise Büchner, *Ein Dichter, Novellenfragment. Mit Georg Büchners Kato-Rede* Hrsg. von Anton Büchner (Darmstadt: Justus von Liebig, 1965), 9; in Folge abgekürzt: Büchner, *Ein Dichter*. Siehe auch letzte vier Absätze in Abschnitt 1.7.

23 Alexander Büchner, „Vorwort.“ Ludwig Büchner, *Im Dienste der Wahrheit* Hrsg. von Alexander Büchner (Gießen: Emil Roth, 1900), v–xxix, hier vi–vii; in Folge abgekürzt: Ludwig Büchner, *Dienste*.

ein Mitglied des gebildeten Bürgertums zu sein.²⁴ Er galt als großzügig, jedoch streng in Sachen Erziehung und Bildung seiner Kinder, von denen er erwartete, dass sie mehr erreichen könnten als er selbst. Als Oberhaupt der Familie entschied er den Verlauf und die Entwicklung ihres Werdegangs und hoffte darauf, dass sie wie seine Vorfahren Erfolg haben würden.²⁵

Ähnlich wie in *Ein Dichter* trat die Mutter als Mittlerin zwischen ihrem Ehemann und ihren Kindern, besonders Ludwig (d.i. Georg Büchner) ein, wenn gegensätzliche Meinungen zu politischen und sozialen Belangen auftraten.²⁶ Als gebildete Frau förderte sie Diskussionen ihrer Kinder. Sie liebte deutsche patriotische Gedichte und sorgte sich um das Wohl des deutschen Volkes.²⁷ Alexander Büchner erinnerte sich an sie als fröhlich, gesellig und zugänglich.²⁸

Obwohl die Eltern verschieden mit ihren Kindern umgingen, teilten sie dieselben ethischen Werte und den vom Mittelstand des neunzehnten Jahrhunderts tradierten Verhaltenskodex: die Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen, den Bedürftigen zu helfen, tolerant anderen Mitmenschen gegenüber zu sein, kritisch und undogmatisch zu denken, arbeitsam und sparsam zu leben.²⁹ Diese Werte und ihre Ausführungen traten im Erwachsenenalter im Wirken und in Schriften einiger ihrer Kinder, Luise Büchner inbegriffen, auf.

Als Luise Büchner vier Jahre alt war, zog die Familie aus der Altstadt in ein neues Wohngebiet, das seit den 1790er Jahren zur Zeit des damaligen Grafen Ludwig X. und späteren Großherzogs Ludwig I. bebaut wurde. Die Bezirke westlich und südlich des traditionellen Zentrums Darmstadts, die sogenannte Mollerstadt, die vom Architekten Georg Moller entworfen

24 Hauschild, *Biographie* 8–9.

25 Anton Büchner, *Familie* 22–23.

26 Luise Büchner, *Ein Dichter* 77–78. Anton Büchner, *Familie* 23.

27 Anton Büchner, *Familie* 25.

28 Alexander Büchner, „Vorwort“ Ludwig Büchner, *Dienste* viii.

29 Hauschild, *Biographie* 7. Vgl. diverse Artikel z.B. in Ute Frevert, Hrsg., *Bürgerinnen und Bürger* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1988). Vgl. auch Ute Frevert und Heinz-Gerhard Haupt, Hrsg., *Der Mensch des 19. Jahrhunderts* (Frankfurt a.M.: Campus, 1999/Essen: Magnus, 2004).

wurde, zeichneten sich aus durch gradlinige und breite Straßen und große, luftige Häuser mit klassizistischen Fassaden sowie mit Höfen und Gärten.³⁰ Die ersten geplanten Stadtteile Darmstadts zogen Aristokraten, Beamte, Unternehmer, wohlhabende Pensionäre und Künstler an.³¹

Die Büchners zogen in ihr neues Haus in der Grafenstraße 39 ein, das südlich der Rheinstraße gegenüber der Artilleriekaserne lag.³² Auf dem Grundstück mit 450 m² Fläche³³ befanden sich ein dreistöckiges Vorderhaus, ein Garten mit einem kleinen Weinberg³⁴ und zwei Hinterhäuser. Ernst Büchner betrieb seine Privatpraxis im Erdgeschoss des Vorderhauses.³⁵ Vor der Geburt Alexander Büchners im Jahre 1827 bewohnte die siebenköpfige Familie das erste Stockwerk des Vorderhauses. Louise Reuß, die Großmutter mütterlicherseits, und ihr Dienstmädchen wohnten im zweiten Stock.³⁶ Die Möbel im Rokokostil und entsprechende Bekleidung der Großmutter kontrastierten mit dem einfachen Lebensstil der Eltern Büchner.³⁷ Die Familie könnte im Hause mitwohnende Dienstboten beschäftigt haben, die wie die Eltern und Großmutter den Kindern Märchen, Sagen und Gedichte vermittelten.³⁸ Darüber hinaus vermieteten die Büchners Wohnungen und Zimmer an Militäroffiziere³⁹ oder an Familien. Zu den letzteren gehörten 1858 die Schriftstellerin Louise von Ploennies, geb.

30 Philipp Alexander Ferdinand Walther, *Darmstadt. Wie es war und wie es geworden*. Neue Bearbeitung des „Darmstadt Antiquarius“ (Darmstadt: G. Jonghaus, 1865), 230.

31 „Mollerstadt.“ Roland Dotzert u.a., Hrsg., *Stadtlexikon Darmstadt* (Stuttgart: Konrad Theiss, 2006), 639–640; in Folge abgekürzt: Dotzert.

32 Susanne Lehmann, „Der Brand im Haus der Büchners 1851.“ *Georg Büchner Jahrbuch* 6 (1986/1987), 303–313, hier 304–305.

33 Hauschild, *Biographie* 25.

34 Alexander Büchner, „Vorwort.“ Ludwig Büchner, *Dienste* viii.

35 Hauschild, *Biographie* 23.

36 Alexander Büchner, *Jahr* 5–7.

37 Hauschild, *Biographie* 7.

38 Hauschild, *Biographie* 424.

39 Alexander Büchner, *Jahr* 25.

Leisler, und die Familie einer ihrer Töchter.⁴⁰ Luise Büchners *Ein Dichter* schildert die Familie Brandeis, eine Arztfamilie mit sechs Kindern, im Erdgeschoss lebend und das junge Ehepaar von Hohenstein zur Untermiete in einem oberen Stockwerk wohnend.⁴¹

Es war bei Familien des Mittelstands üblich, Gäste von nah und fern in ihre Häuser einzuladen, und die Büchners taten dies ebenfalls. Laut Alexander Büchner war ihre Mutter, eine Rheinländerin, sehr gastfreundlich ihren Verwandten und Freunden gegenüber, so dass die Kinder die Großzügigkeit ihrer Gäste ‚genossen‘.⁴² Die weitläufige Verwandtschaft auf beiden Seiten brachte Gäste aus Hessen-Darmstadt, der freien Stadt Frankfurt a.M., den Niederlanden und aus Straßburg im französischen Elsass ins Haus.⁴³ Diese Kontakte brachten die Kinder früh in Berührung mit Menschen, die eine andere Sprache sprachen, aber auch mit den Umgangsformen und mit der Literatur des jeweiligen fremden Landes, ein Umstand, den Luise Büchner ab den 1850er Jahren in ihren belletristischen Werken einzuflchten verstand.

1.2 Büchners Kindheit und Jugend

Details über ihre Kindheit, Schulzeit, frühes Erwachsenenalter und Freundschaften sind spärlich. Alexander Büchner beschrieb sie als schlagfertig und witzig,⁴⁴ intuitiv und mit einem „ideal schönen Gesicht“, jedoch auch mit einem runden Rücken infolge eines erlittenen Unfalls.⁴⁵ Andere Zeitgenossen, die zur Zeit ihrer Bekanntschaft selbst Kinder oder Jugendliche waren,

40 Gabriele Käfer-Dittmar, Luise von Ploennies (1803–1872) (Darmstadt: H.L. Schlapp, 1999), 114–116 und 124; in Folge abgekürzt: Käfer-Dittmar, *Ploennies*.

41 Büchner, *Ein Dichter* 11.

42 Alexander Büchner, „Vorwort.“ Ludwig Büchner, *Dienste* viii.

43 Hauschild, *Biographie* 27.

44 Alexander Büchner, *Jahr* 7.

45 Alexander Büchner, *Jahr* 373.

erinnerten sich zunächst an Äußerlichkeiten: an die „liebe[n] Augen“ der „kleine[n] bucklige[n] Schwester von ‚Kraft und Stoff‘-Büchner“⁴⁶ oder an ihren „verwachsene[n] Körper“.⁴⁷ Den Angaben im „Marburger Katalog“ aus dem Jahre 1985 zufolge fiel sie aus einem Kinderwagen.⁴⁸ Ein Jahr darauf teilte jedoch eine Enkelin Ludwig Büchners dem Georg-Büchner-Biographen Jan-Christoph Hauschild mit, ein Kindermädchen habe Luise Büchner als Kleinkind fallen lassen.⁴⁹ Ludwig Büchner, der in späteren Jahren ihr Arzt gewesen sein könnte und auch den ersten Nachruf verfasst haben dürfte, verwies auf ihre „schwache Gesundheit“, ohne nähere Angaben zur Ursache zu geben.⁵⁰ Keines ihrer Geschwister äußerte sich zum Schweregrad ihrer körperlichen Leiden und inwiefern diese Luise Büchner in der Wahrnehmung sportlicher Übungen oder des Gesellschaftstanzes auf Ballveranstaltungen der Jugendlichen und Erwachsenen des Mittelstandes be- oder gehindert habe. Gustchen Brandeis (d.i. Luise Büchner) in *Ein Dichter* wünschte sich sehnlichst, Tanzstunden nehmen zu dürfen. Sie wurde jedoch sowohl von ihrer Mutter als auch ihrem ältesten Bruder darin zurückgehalten, weil sie sie (Gustchen) nicht solch eine nutzlose Handlung ausüben sehen wollten.⁵¹ Luise Büchner könnte Zurücksetzungen solcher Art sowohl durch ihre Familie als auch durch ihre Freundinnen erfahren haben. Welcher Art ihr „gekrümmter Rücken“ verschuldet sein mochte, sie verstand es, den ihr auferlegten Be- und Einschränkungen ihre geistige Fähigkeiten entgegenzusetzen und diese zu entwickeln.

46 Eckhart G. Franz, Hrsg., *Großherzog Ernst Ludwig. Erinnertes*. Mit einem biographischen Essay von Golo Mann (Darmstadt: Eduard Roether, 1983), 55.

47 Heidemarie Heim-Londershausen, Hrsg., *Helene Hofmanns autobiographische Tagebuchaufzeichnungen* (o.O.: Heim-Verlag, 1996), 30.

48 *GB Leben* 38. Der „Marburger Katalog“ wurde von Mayer bearbeitet unter Mitwirkung von Dedner, Hauschild und sechs anderen Wissenschaftlern.

49 Hauschild, *Biographie* 24. In einem Brief an Scharpf vom 24. Februar 2006 bezog sich Hauschild auf sein Interview vom 11. Juni 1986 mit Erika Pfuhl, geb. Büchner, der zweiten Enkelin Ludwig Büchners, die über den Unfall Luise Büchners durch ein Kindermädchen berichtete.

50 X. [d.i. Ludwig Büchner], „Nachruf an Luise Büchner.“ *DZtg* 101,332 (1. Dez. 1877), 1809; in Folge abgekürzt: X., „Nachruf“.

51 Luise Büchner, *Ein Dichter* 65–66.

Eine weitere Uneinigkeit unter Forschern betrifft die Frage, ob Büchner musisch begabt war⁵² oder sie keine Wertschätzung für Musik hatte.⁵³ Es ist nicht überliefert, ob sie – wie unter Mädchen des Mittelstands während der Biedermeierzeit üblich – vor dem Besuch der Tanzstunden Klavierunterricht bekam.⁵⁴ Im Elternhaus stand ein Klavier und mindestens ein Kind, Ludwig Büchner, erhielt Klavierunterricht, denn Georg erkundigte sich 1835 nach seinem Vorspiel zur Weihnachtszeit.⁵⁵ Wenn Luise Büchner nicht selbst Stunden bekam, so hörte sie ihm täglich zu und konnte später über den Nutzen dieser Übungen als Teil der Erziehung reflektieren.

Luise Büchner hatte neben der Vertiefung ihrer Kenntnisse der Literatur die Aufgabe, der in den 1830er Jahren erblindeten Großmutter „sehr gebildete Lektüre“ aus „gebundenen Büchern“⁵⁶ vorzulesen.⁵⁷ Sie könnte das Lesen und Schreiben von ihrer Mutter oder von Lehrern an einer der vielen Vorschulen der Stadt erlernt haben. Diese Schulen gaben zwei oder drei Jahre lang Unterricht, ehe die Kinder des Bürgertums und des Adels mit acht Jahren an weiterführende Schulen wechselten,⁵⁸ Mädchen an Mädchenschulen und Jungen an das Gymnasium oder an die Realschule.⁵⁹ Die Brüder Luise Büchners wechselten an das Gymnasium, das Pädagog.⁶⁰

Wie die meisten schulpflichtigen Mädchen ihrer Zeit absolvierte Luise Büchner ihre Schulzeit bis zum vierzehnten Lebensjahr, dem Zeitpunkt ihrer Konfirmation. Die von ihr zwischen 1829 und 1835 besuchte Schule

52 Hauschild, *Biographie* 24.

53 Anton Büchner, *Familie* 49.

54 Ingeborg Weber-Kellermann, *Frauenleben im 19. Jahrhundert* (München: C.H. Beck, 1983), 60–61.

55 Erich Zimmermann, „*Geht einmal nach Darmstadt ...*“ (Darmstadt: Justus von Liebig, 1993), 25; in Folge abgekürzt: Erich Zimmermann, *Darmstadt*.

56 Alexander Büchner, *Jahr* 3.

57 Jan-Christoph Hauschild, *Briefwechsel/Georg Büchner* (Basel: Stroemfeld, 1994), 125; in Folge abgekürzt: Hauschild, *Briefwechsel*.

58 Andrea Metzler, „Zur Geschichte der höheren Mädchenbildung in Südhessen.“ *Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde* n.F. 51 (1993), 145–222, hier 188.

59 Eine informative erste Einführung über das sich über mehrere Jahrhunderte wandelnde Schulwesen in Darmstadt liefert der Aufsatz: „Schulwesen.“ *Dotzert* 806–812.

60 Hauschild, *Biographie* 24.

ist namentlich unbekannt. Es gab 1829 in Darmstadt eine ungenannte Zahl städtischer Mädchenschulen und sechs private Mädchenschulen, aber Büchners Name wird auf keiner der noch erhaltenen Namenslisten geführt.⁶¹ Weder sie noch ihre jüngeren Brüder erwähnten die schulische Einrichtung, die sie besuchte. Wenig plausibel ist Hauschild's Vermutung, sie hätte Katharina Reichhardts Mädchenpensionat in Offenbach besucht, wo ihre Kusine Julie von Carlsen Unterricht erhielt.⁶² Mayer argumentiert überzeugend, es wäre für die „sparsame und fürsorgliche“ Familie Büchner nicht typisch, gerade die jüngste und „körperlich labile“ Tochter gegen ein teures Schulgeld in ein auswärtiges Mädcheninternat zu schicken,⁶³ aber auch die städtischen und privaten Mädchenschulen Darmstadts verlangten nicht geringe Jahresschulgebühren.⁶⁴

Im Jahre 1829 veranlasste die Stadt Darmstadt eine Reorganisation der Mädchenschulen mit der Begründung, Mädchen sollten wie Jungen eine gute Bildung in ihren jeweiligen Schulen erhalten. Die Schulbehörde ordnete daraufhin an, dass einige der städtischen Mädchenschulen in „höhere Töchterschulen“ umgewandelt wurden. Indem die Eltern 12 Florin Schulgeld jährlich entrichten mussten, wurde dafür gesorgt, dass Mädchen niederer Stände nicht zu diesen Schulen zugelassen wurden.⁶⁵ Die Einführung von höheren Töchterschulen in das Darmstädter Bildungssystem verlief parallel zu ähnlichen Entwicklungen in anderen Städten der deutschen Staaten des neunzehnten Jahrhunderts. Ebenso fanden Debatten über den Nutzen solcher Schulen und ihre Finanzierung statt. Daneben gab es auch

61 Margarete Dierks, „Luise Büchner 1821–1877.“ Dierks, *Sie gingen voran* 82–138, hier 91. Dierks weist auch darauf hin, dass Anton Büchners Vermutung, Büchner könnte Reinecks Institut besucht haben (Anton Büchner, *Familie* 43), nicht zutrifft, da es erst 1851 gegründet wurde (Dierks, *Sie gingen voran* 90–91, Anm.13).

62 Hauschild, *Biographie* 29.

63 Mayer, „Hauschild's“ 423–424, Anm.134.

64 Mayer bemerkt zutreffend, dass in Büchners *Ein Dichter* nicht das Familienleben aus der Sicht eines Mädchens, das das Internat besuche, betrachtet werde („Hauschild's“ 423). Jedoch würde auch Gustchen Brandeis (d.i. Luise Büchner), die Anton Büchner im Fragment für 16jährig hält („Nachwort.“ Büchner, *Ein Dichter* 117), nicht mehr die Schule besuchen.

65 Ludwig Fertig, Hrsg., *Bildung in der Residenz* (Darmstadt: Justus von Liebig, 1999), 290–291; in Folge abgekürzt: Fertig, *Bildung*.

kirchliche oder private Mädchenschulen wie auch öffentliche koedukative Schulen.⁶⁶ Laut Albisetti, der den Bildungsauftrag der höheren Töchterschulen in den deutschen Staaten des neunzehnten Jahrhunderts erforschte, trugen diese Schulen zur Sozialisation der Mädchen in ihren Rollen und ihrem Bewusstsein als spätere Frauen des Mittelstandes bei. Zusammen mit Familie, Kirche und Gemeinde festigten sie die Entwicklung getrennter Sphären für Männer und Frauen wie auch die Trennung des gebildeten Bürgertums von den niederen Ständen.⁶⁷

Darmstadts höhere Töchterschulen wurden in Klassen aufgeteilt⁶⁸ und der Tradition halber wies man ihnen die Ordinalzahl der unterrichteten Klasse zu. Die höheren Töchterschulen und die ihnen zugeordnete Grundschule befanden sich in der Altstadt. Die Grundschule für Kinder im Alter zwischen sechs und acht Jahren sowie die erste (oder niedere) höhere Töchterschule für Mädchen im Alter zwischen acht und zwölf Jahren befanden sich in der Kyritz'schen Schule in der Kirchstraße 22. Die zweite (oder höhere) Töchterschule für Mädchen im Alter zwischen elf und vierzehn Jahren befand sich in der May'schen Schule in der Alexanderstraße.⁶⁹

Es kann angenommen werden, dass Büchner eine höhere Töchterschule oder eine private Mädchenschule besuchte, aber der Fächerkanon und das vermittelte Wissen entsprachen nicht denen für Jungen. In ihrer Rede zur Reform der Bildung für höhere Töchter auf der Tagung des *Letzte-Verbands* im April 1876 in Hamburg erinnerte sie sich, ein Jahr lang Unterricht bei einem „unwissenden, ungebildeten Theologen“ gehabt zu haben, der später ein guter Pastor wurde.⁷⁰ Wie üblich unterrichteten Pfarrer

66 James C. Albisetti, *Schooling German Girls and Women* (Princeton, NJ: Princeton UP, 1988), 23–57; in Folge abgekürzt: Albisetti, *Schooling*. James C. Albisetti, *Mädchen- und Frauenbildung im 19. Jahrhundert* (Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, 2007), 45–80; in Folge abgekürzt: Albisetti, *Mädchen*.

67 Albisetti, *Schooling* xiii; Albisetti, *Mädchen* 11–12.

68 Walther 243.

69 Theodor Ritsert, *Beziehungen berühmter Leute zu Darmstadt* (Darmstadt: L.C. Wittich'sche Hofbuchdruckerei, 1898), 3–5. Metzler 188.

70 Luise Büchner, „Gedanken über die Protokolle der im August 1873 durch das Preussische Unterrichtsministerium versammelten Konferenz über das mittlere und höhere Mädchenschulwesen.“ *ZwB* 4 (1876), 397–416, hier 411.

auch an den Kyritz'schen und May'schen Schulen, aber nur die May'sche Schule hatte sowohl einen Pfarrer für lutherische als auch einen für reformierte Schülerinnen.⁷¹ Da die Reformierte Kirche eine große Minderheit in Darmstadt darstellte, schloss sie sich 1833 mit der lutherischen Kirche zusammen (Union oder Vereinigung) und beide hielten seitdem gemeinsame Gottesdienste ab.⁷² Mathilde Lammers zufolge, die über Büchners Rede berichtete, hatte Büchner wöchentlich acht Stunden Französisch.⁷³ Die zweite höhere Töchterschule in Darmstadt bot acht Stunden französische Grammatik und Konversation wöchentlich an, während die erste nur sieben anbot.⁷⁴

In seiner Studie zur Bildungsgeschichte in Darmstadt stellt Ludwig Fertig Stundenpläne einiger der Töchterschulen der 1820er und 1830er Jahre dar, die die Mädchen für die von ihnen erwartete gesellschaftliche Stellung in den mittleren und oberen Ständen vorbereiteten. Demzufolge fand der Unterricht an sechs Tagen der Woche statt, der morgens um 7 Uhr begann und zunächst bis 10 oder 11 Uhr andauerte. Nach einer zwei- bis dreistündigen Pause zu Hause setzte der Unterricht um 1 Uhr nachmittags wieder ein und dauerte meist bis 4 Uhr. Schülerinnen der ersten höheren Töchterschule belegten 34 Stunden wöchentlich, während die der zweiten 38 Stunden wöchentlich absolvierten. Schülerinnen beider Schulen belegten akademische Fächer, darunter auch mindestens eine Stunde täglich morgens Religion. Nachmittags erhielten sie Stunden in Französisch, Handarbeit und Kunst – die „weiblichen“ Fächer Gesang und Zeichnen. Gelegentlich fanden Französische Konversation und Handarbeit gleichzeitig statt,⁷⁵ was als eine Übung für spätere gesellige Aktivitäten im Familien- und Freundeskreis zu verstehen ist.

71 Ritsert 3–5.

72 Walther 248. Dienst 40–42 und 502–503. Die Union wurde von den Mitgliedern beider Kirchen veranlasst und am Weihnachtstag 1833 vollzogen.

73 Mathilde Lammers, „Dritter Verbandstag Deutscher Frauenerwerbs- und Bildungsvereine.“ *ZwB* 4.8 (Aug. 1876), 318–323, hier 320.

74 Fertig, *Bildung* 302–303.

75 Fertig, *Bildung* 302–303.

Der Stundenplan sah keine Leibes- oder Turnübungen für Mädchen vor.⁷⁶ Büchner erkannte 1855 bereits in ihrem Erstlingswerk zwar den Nutzen der Leibesübungen für Mädchen als Ausgleich zum mehrstündigen Lernen im Sitzen an, aber sie hielt sie für haushaltsführende Frauen nicht länger für schicklich.⁷⁷

Nach ihrer Konfirmation 1835 besuchte sie nicht, wie viele Zeitgenossinnen ihres Standes, ein Institut, das die Töchter weiter bildete. Aus ihren zum ersten Mal 1855 zunächst anonym geäußerten kritischen Bemerkungen zu den Instituten ist zu schließen,⁷⁸ dass sie diese von gelegentlichen Besuchen als Erwachsene oder vom Hörensagen her kannte. In seinem Nachruf schreibt Ludwig Büchner zusammenfassend über ihren intellektuellen Werdegang: „Geboren in Darmstadt am 12. Juni 1821, entwickelte sie bei zarter Gesundheit schon in früher Jugend hervorragende geistige Anlagen und eignete sich nach und nach einen seltenen Schatz von Kenntnissen in Sprachen, Literatur und Geschichte an.“⁷⁹ Wie einige andere zukünftige Schriftstellerinnen, deren Familien nicht die Kosten für eine weiterführende Bildung der Töchter an einem Institut aufbringen konnten oder die eine solche Bildung ablehnten, vertiefte Büchner durch selbstständiges Lernen ihre Kenntnisse der deutschen Literatur, der fran-

76 Der Berliner Lehrer Friedrich Ludwig Jahn führte Turnübungen ein und verbreitete sie im frühen neunzehnten Jahrhundert. Er fand Anhänger unter Burschenschaftlern, die bereits während der Freiheitskämpfe nationale Einheit unter den deutschen Staaten vertraten, und einigen Lehrern. Die Karlsbader Beschlüsse von 1819, die von Fürst Klemens Metternich und deutschen loyalen Regierungen erlassen wurden und bis 1848 galten, führten zur Verfolgung von Burschenschaftlern und politischen Dissidenten, schränkten die Redefreiheit ein und führten zur Zensur der Presse. Turnunterricht an öffentlichen Schulen wurde aufgrund seines nachgesagten subversiven Charakters untersagt. Dennoch erteilten einige private Schulen Turnunterricht, wie z.B. das Institut Weiterhausens, das Georg Büchner vor Beginn seiner Schulzeit am Pädagog besuchte. Vgl. Fertig, *Bildung* 288.

77 Anon. [Louise Büchner], *Die Frauen und ihr Beruf* 1. Aufl. (Frankfurt a.M.: Meidinger Sohn & Co., 1855), Kap. 5, 44; in Folge abgekürzt: Anon., *DFuiB* Auflagennummer, Kapitelnummer und Seitenzahl, z.B. *DFuiB* 1.5.44.

78 Anon., *DFuiB* 1.8.78.

79 X., „Nachruf.“

zösischen und englischen Sprachen und deren Literatur, in Geschichte und anderen Fächern.⁸⁰ Ob Büchner Englischstunden bekam oder ob ihre Familie Zugang zum *Lesekabinett* der 1816 gegründeten *Vereinigten Gesellschaft* hatte, wo fremdsprachige Zeitungen und Zeitschriften gelesen werden konnten, ist unbekannt.⁸¹ Wie in *Ein Dichter* dargestellt, tauschten sich die Familienangehörigen über literarische, kulturelle und politische Themen aus.⁸²

Im Alter zwischen sieben und zehn Jahren könnte Luise Büchner Kenntnis von den Zusammenkünften von Georg und seinen Klassenkameraden gehabt haben, in denen die Jungen literarische Werke von Goethe, Autoren der Romantik, Shakespeare als auch religiöse und philosophische Texte lasen, die ihre klassische und humanistische Schulbildung erweiterten.⁸³ Obwohl Büchner ihrerseits zu jung war, um diese Themen verstehen zu können, dürfte sie einen ersten Eindruck von der vielseitigen Literatur erhalten haben, die sie als Schulmädchen nicht erfuhr. In einem Aufsatz über Literatur für Kinder erinnerte sie sich 1873 an die Bandbreite ihrer Leseerfahrungen: Sie las Joachim Heinrich Campes und Johann Georg Forsters Reisebeschreibungen, Daniel Defoes *Robinson Crusoe*, Johann David Wyss' *Schweizer Familie Robinson*, Friedrich Wilhelm Georg

- 80 Vgl. die von Gisela Brinker-Gabler u.a. Autoren herausgegebene Anthologie *Lexikon deutschsprachiger Schriftstellerinnen. 1800–1945* (München: DTV, 1986) mit biographischen Porträts z.B. der folgenden Schriftstellerinnen: Louise Aston (22–24), Therese von Bacheracht (24–27), Luise Büchner (47–48), Marie Calm (51–52), Hedwig Dohm (68–70), Fanny Lewald (198–201) und Louise Otto-Peters (231–234). Möhrmann, Bezug nehmend auf Lewalds Memoiren *Meine Lebensgeschichte im Vaterhause* (1861/1862), beschreibt die ungenügende Schulbildung der Mädchen und ihre eigenen unternommenen Anstrengungen, diese durch autodidaktisches Aneignen fehlendes Wissen zu überwinden. Vgl. Renate Möhrmann, „The Reading Habits of Women in the Vormärz.“ *German Women in the Nineteenth Century. A Social History* Hrsg. von John C. Fout (New York: Holmes & Meier, 1984), 104–117.
- 81 Zum „Lesekabinett“ vgl. Anon., *Darmstadt, der Odenwald, die Bergstraße und die Main-Neckar-Eisenbahn* (Darmstadt: W. Ollweiler's Buch- und Kunsthandlung, 1846), 8.
- 82 Büchner, *Ein Dichter* 36–38.
- 83 Hauschild, *Biographie* 108–109.

Kohlrausch' Geschichtswerke, Fabeln, Märchen, Sagen und Geschichten zeitgenössischer Schriftsteller.⁸⁴ Es kann angenommen werden, dass sie auch die Märchen der Gebrüder Grimm und *Des Knaben Wunderhorn* (1805–1808) von Clemens Brentano und Achim von Arnim las, wie sie vor ihr Georg gelesen hatte.⁸⁵

Um ihren Fundus an Kenntnissen zur Literatur und anderen Fächern zu vertiefen, besuchte Büchner die Hofbibliothek, die 1567 eingerichtet wurde und seit 1817 der Öffentlichkeit offen stand. Sie war für ihren ausgezeichneten Bestand berühmt.⁸⁶ Darüber hinaus dürfte Büchner auch von den verschiedenen Leihbibliotheken Gebrauch gemacht haben. Eine von ihnen wurde in der Kirchstraße im Gebäude der „Bockshaut“ eröffnet, einem noch heutzutage wirkenden Gasthausbetrieb. Im selben Gebäude befand sich auch das Elternhaus Georg Gottfried Gervinus', des zukünftigen Literaturhistorikers und einer der Göttinger Sieben.⁸⁷ Der Betreiber der Leihbibliothek war der Verleger Heinrich Wilhelm Ollweiler, der Bücher und Zeitschriften mit klassischer Literatur wie auch Gegenwartsliteratur erwarb und anbot.⁸⁸ Zu den belletristischen Werken zählten auch die Genres populärer Geistergeschichten und Detektivgeschichten, in die nichtbelletristischen Werke fielen die Genres wie Geschichtswerke und (Auto)Biographien.⁸⁹

Büchners Interesse an Literatur dürfte sie von ihren Freundinnen abgesetzt haben, die ihre Kenntnisse zwar bewunderten, sie zugleich aber wegen ihrer Buchweisheit neckten, was in *Ein Dichter* zur Sprache kam.⁹⁰

84 Luise Büchner, „Gedanken eines Laien über Erziehung und Unterricht.“ *ZwB* 1.1 (1873), 106–115, hier 107–113.

85 Hauschild, *Biographie* 424.

86 Anon., „16. Sept. [1867].“ *DZtg* 91.258 (17. Sept. 1867), 1193.

87 Vgl. Karl Esselborn, „Georg Gottfried Gervinus.“ *Hessische Lebensläufe* Hrsg. von Karl Esselborn und Friedrich Knöpp (Darmstadt: Hessische Historische Kommission Darmstadt, 1979), 114–125. Ludwig Fertig, „*Unsre löbliche Residenz*“ (Darmstadt: Justus von Liebig, 2003), 114; in Folge abgekürzt: Fertig, *Residenz*.

88 Fertig, *Residenz* 114–115.

89 Rudolf Schenda, *Volk ohne Buch* (Frankfurt a.M.: Vittorio Klostermann, 1970), 203–206.

90 Büchner, *Ein Dichter* 68.

Das 16jährige Gustchen Brandeis erhält ebenfalls „Lektionen“ seitens ihres 18jährigen Bruders Ludwig.⁹¹ Trotz ihres geteilten Interesses an Literatur und Politik erinnert er sie an ihre häuslichen Pflichten und daran, ihrer Mutter im Haushalt zu helfen.⁹² Seinen Freunden gegenüber machte er sich wiederum über seine Schwester lustig, die noch mit Puppen spiele und Kleider für diese nähe.⁹³ Solche Kritik zogen intellektuelle Mädchen und Frauen des Bürgertums und des Adels auf sich, deren Bereitschaft zur Einhaltung der Regeln und Gewohnheiten ihres Standes zweifelhaft erschien. Wenn sie überdies auch wenig Interesse an männlicher Gesellschaft zeigten, trafen sie auf Ablehnung bei beiden Geschlechtern.⁹⁴

Wie Wilhelm Büchner 1878 Karl Emil Franzos, einem Herausgeber von Georgs Werken, mitteilte, war die Familie Büchner „freisinnig“. Der Vater las oft aus Werken über die Französische Revolution vor und hing seinen Erfahrungen und Erinnerungen an die Napoleonischen Kriege nach,⁹⁵ wodurch er zum gesteigerten Interesse der Kinder an Geschichte und französischer Kultur beigetragen haben dürfte. Ebenso dürften sie an sozialen und politischen Ereignissen ihrer Gegenwart, d.h. während der Biedermeierzeit und des Vormärz, Anteil genommen haben. Sicher hörten sie den Diskussionen zwischen ihren Eltern und anderen Erwachsenen wie auch zwischen Georg und ihrem Vater zu, so wie es Büchner im Leben der Familie Brandeis in *Ein Dichter* darstellte.

91 Büchner, *Ein Dichter* 117.

92 Büchner, *Ein Dichter* 72.

93 Büchner, *Ein Dichter* 36.

94 Christine Nagel, „In der Seele das Ringen nach Freiheit“ *Louise Dittmar* (Königstein/Ts: Ulrike Helmer, 2005), 67–68.

95 Karl Emil Franzos, Hrsg., *Georg Büchner's sämtliche Werke* (Frankfurt a.M.: J.D. Sauerländer, 1879 [recte: 1880]), 381; in Folge abgekürzt: Franzos, *GBs sämtliche Werke*.

1.3 Bruder Georg in Büchners Leben und Schriften

Mit der Befreiung Griechenlands, der Julirevolution in Frankreich und dem polnischen Aufstand breitete sich zu Beginn der 1830er Jahre in Europa politische Unruhe aus. Mit den Presseberichten darüber wuchs auch die Kritik an den Karlsbader Beschlüssen und der Unterdrückung nationaler, liberaler und demokratischer Meinungen. Als einzelne Schriftsteller, die dem „Jungen Deutschland“ zugeordnet wurden, die gegenwärtigen Zustände kritisierten, wurden einige mit Zensur belegt, wurden wegen Verleumdung oder Hochverrats gerichtlich verfolgt oder wurden aus bestimmten Staaten ausgewiesen. Im April 1833 unternahm eine Studentengruppe vergeblich den Versuch einer Revolte, indem sie die Polizeiwache in Frankfurt a.M. stürmte.⁹⁶ In *Ein Dichter* beschrieb Büchner zwar den gescheiterten Aufstand, zog es aber vor, Zeitpunkt und Ablauf zu fiktionalisieren: Georg Büchner hielt seine Rede über Cato von Utica auf der Abschlussfeier 1830 oder 1831, während Luise Büchner diese Rede Ludwig Brandeis' und die Berichte über die Revolte am gleichen Tag um Stunden voneinander versetzt stattfinden lässt und das gespannte Interesse der Kinder an den unerwarteten und dramatischen Ereignissen mit einbezieht.⁹⁷

Für die Büchners hatten die soziopolitischen Unruhen in Hessen eine persönliche Note, weil Georg als Student der Medizin an der Gießener

96 Luise Büchner, *Deutsche Geschichte von 1815–1870* (Leipzig: Theodor Thomas, 1875), 240–243; in Folge abgekürzt: Büchner, *Deutsche Geschichte*.

97 Büchner, *Ein Dichter* 77–82 und 84–87. Vgl. auch Anton Büchners Anmerkungen zur Handlung und Georg Büchners Kato-Rede sowie Ruth-Ellen Boetcher Joeres, „Ein Dichter: An Introduction to the World of Luise Büchner.“ *German Quarterly* 52.1 (Jan. 1979), 32–49. Der als Fragment überlieferte Roman *Ein Dichter* und Dokumente betreffend Georg Büchners Leben von Familienangehörigen, Freunden und Behörden, die seine politischen Aktivitäten untersuchten, veranlassten Werner Steinberg zur Niederschrift seines Romans *Protokoll der Unsterblichkeit* (Halle/Leipzig: Mitteldeutscher Verlag, 1969). Darin enthalten sind teils fiktionalisierte Passagen und Handlungen, in denen Luise Büchner als eine intellektuell sehr hellwache Neunjährige beschrieben wird, die ihren ältesten Bruder bewundert und seine politischen Ansichten „versteht“ (7–8).

Universität beteiligt war. Er, August Becker und weitere Studenten sowie Pfarrer Friedrich Ludwig Weidig von Butzbach halfen Bauern, sich zu mobilisieren, denn trotz Missernten mussten sie hohe Steuern entrichten. Um sie für ihre eigenen Belange wachzurütteln, verfasste Georg Büchner den bekannten „Hessischen Landboten“, den Weidig noch erweiterte und den Karl Minnigerode unter den Bauern im Juli/August 1834 verteilen sollte. Jedoch verriet ein Informant diesen Plan an die Polizei, und Minnigerode wurde verhaftet. Untersuchungen gegen Georg und andere Mitglieder der von ihm in Gießen und Darmstadt nach französischem Vorbild gegründeten *Gesellschaft für Menschenrechte* wurden eingeleitet. Auf Befehl des Untersuchungsrichters Konrad Georgi wurde Georg Büchners Zimmer in Gießen im August 1834 durchsucht, woraufhin er nach Darmstadt ins Elternhaus zurückkehrte. Während die *Gesellschaft für Menschenrechte* neu organisiert werden musste, schrieb er im Herbst und Winter 1834/1835 seinen „Dantons Tod“. Der gegen ihn erlassene Haftbefehl wurde im Sommer 1834 zwar ausgesetzt, aber im März 1835 floh er nach Straßburg, nachdem viele seiner Freunde, darunter auch Weidig, in Gefängnishaft genommen worden waren. Dort erlangte er den Status des politisch Verfolgten, während er seine Studien fortsetzte und nahe bei seiner Verlobten Wilhelmine [Minna] Jaeglé wohnte. Nach Beendigung seiner Studien siedelte er nach Zürich über, wo er an der dortigen Universität als Privatdozent 1836 begann. Er starb jedoch schon am 19. Februar 1837 an Typhus, vier Tage bevor man Weidig tot mit Verletzungen in seiner Gefängniszelle in Darmstadt vorfand. Keiner der Büchners war zur Beerdigung Georgs in Zürich anwesend, und sie führten danach ein zurückgezogenes Leben in Darmstadt.⁹⁸

Die Beziehung Luise Büchners zu ihrem immerhin acht Jahre älteren Bruder ist schwer zu erfassen, weil es hierzu nur wenige Primärquellen gibt. Ihr „Ein Dichter“, den sie als „Roman“ zu schreiben versuchte und dem sie noch keinen Titel zugewiesen hatte, blieb unvollendet.⁹⁹ Georg erwähnte sie

98 Franzos, *GBs sämtliche Werke* 458–459. Details zu Georg Büchners Aktivitäten sind erhältlich in Veröffentlichungen z.B. von Dedner, Hauschild und Mayer sowie im *Georg-Büchner-Jahrbuch*. Vgl. Bibliographie.

99 Luise Büchner an Moritz Hartmann, 25 Nov. 1865.

nicht mit Namen in seinen an die Eltern verfassten und erhaltenen Briefen. Dagegen berichtete ihr Vater in seinem einzig erhaltenen Brief an Georg vom 18. Dezember 1836, die Schwestern besuchten die Oper „Die Stumme von Portici“¹⁰⁰ des Librettisten Eugène Scribe und Komponisten Daniel François Esprit d'Auber. Seit ihrer Premiere 1828 in Paris hatte die Oper die europäischen Opernhäuser wie im Sturm erobert, auch in Darmstadt, wo sie zum ersten Mal am 4. Oktober 1829 gegeben wurde.¹⁰¹ Dieser Oper schrieb man so viel Einfluss zu, dass sie in Brüssel 1830 eine Revolution auslöste, die die Unabhängigkeit Belgiens von den Niederlanden zur Folge hatte.¹⁰²

Zum Zeitpunkt des Todes ihres ältesten Bruders war Büchner fünfzehn Jahre alt und sie trauerte bis zu ihrem Lebensende um ihn. Die Zeichen ihrer andauernden Anhänglichkeit sind vielfältig. In ihrem unveröffentlichten „Literarischen Exzerptbuch“, worin sie zwischen 1839 und Mitte der 1840er Jahre Gedichte kopierte, findet sich Georg Herweghs Gedicht „Zum Andenken an Georg Büchner“ von 1841.¹⁰³ Aus diesem Gedicht entnahm sie 1851 einen Auszug für die Inschrift auf dem neuerrichteten Grabstein in Zürich.¹⁰⁴ In *Ein Dichter* stellt sie den ältesten Sohn Ludwig Brandeis alias Georg Büchner zur Zeit seiner Abschlussfeier dar, bevor seine literarische Begabung erste Früchte trug. Sie begann Mitte der 1860er Jahre mit der Niederschrift des Romans, ließ ihn jedoch unvollendet. Zur Zeit

100 Hauschild, *Briefwechsel* 125.

101 Hermann Kaiser, *Das großherzogliche Hoftheater zu Darmstadt. 1810–1910* (Darmstadt: Roether, 1964), 32.

102 Büchner, *Deutsche Geschichte* 172 und 200–201.

103 Luise Büchner, „Literarisches Exzerptbuch.“ [1839–1844?]. Handschriftenabteilung der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt. (HS 4322). Hier 36[a–b]–37[a]; in Folge abgekürzt: Büchner, „Exzerptbuch“. Die in eckigen Klammern hinzugefügten Buchstaben sind nicht im „Literarischen Exzerptbuch“ eingetragen, sondern dienen zur einfacheren Orientierung. Georg Herwegh, „Zum Andenken an Georg Büchner, dem Verfasser von Dantons Tod.“ *Oder Büchner? Eine Anthologie* Hrsg. von Jan-Christoph Hauschild (Darmstadt: Verlag der Georg-Büchner-Buchhandlung, 1988), 11–16.

104 Jan-Christoph Hauschild, *Georg Büchner. Studien und Quellen zum Leben, Werk und Wirkung mit zwei unbekanntem Büchner-Briefen* (Königstein/Ts: Athenäum, 1985), 432, Anm.23; in Folge abgekürzt: Hauschild, *Studien*.

des Deutsch-Französischen Krieges (1870/1871) reflektierte sie im Juni 1871 über den Einzug der siegreichen deutschen Truppen und erwähnte ihren Bruder mit vollem Namen, der in „Leonce und Lena“ eine ähnliche Parade in den 1830er Jahren beschrieben habe.¹⁰⁵

„Die kleine Hand“, Büchners literarisches Erstlingswerk von 1855, schildert die männliche Hauptfigur mit physischen Charakterzügen und Temperament ähnlich wie die Georg Büchners.¹⁰⁶ Sie stellte als erste ihren Lesern sein Gedicht „Rosetta's Lied“ aus seiner Komödie „Leonce und Lena“ vor, indem sie es 1859 im von ihr und Alexander Büchner herausgegebenen Band *Dichterstimmen aus Heimath und Fremde* aufnahm.¹⁰⁷ In ihrem zum ersten Mal 1862 erschienenen Gedichtband *Frauenherz* widmete sie zwei Gedichte dem Andenken an ihren Bruder: „Am Grabe des Bruders“ und „Die Zürcher Glocken“,¹⁰⁸ indem sie ihre Gefühle am Grab in Zürich zum Ausdruck bringt. Obwohl die Gedichte keine Datierung tragen, könnte sie sie bei ihrem Besuch in Zürich im Jahre 1860 oder 1861 verfasst haben.¹⁰⁹ Fünfzehn Jahre später im Juli 1875 anlässlich der Feier beim umgebetteten Grab ihres Bruders ist weiterhin das bleibende Gefühl seines zu früh eingetretenen Todes spürbar. Sie bedauerte, dass er die politischen Veränderungen nicht mehr habe miterleben können, an denen er einst mitgewirkt habe. Zugleich drückte sie jedoch auch ihre Befürchtung aus, er hätte als Märtyrer geendet, wenn er länger gelebt hätte.¹¹⁰

105 Luise Büchner, „Einst und heute, Einzugerinnerungen.“ *Nbvs* 2: 197–203, hier 2: 198.

106 L.B., „Die kleine Hand.“ *Morgenblatt* 49.35 (26. Aug. 1855), 817–826; 49.36 (2. Sept. 1855), 841–849. Ruth-Ellen Boetcher Joeres, „Luise Büchner (1821–1877). „Wir sind mehr als wir scheinen.““ *Schwester berühmter Männer* Hrsg. von Luise F. Pusch (Frankfurt a.M.: Insel, 1985), 289–321, hier 304–305; in Folge abgekürzt: Pusch, *Schwester*. Reinhard Pabst, „Ein unbekannter Bericht Luise Büchners über die Züricher Büchner-Feier 1875.“ *Georg-Büchner-Jahrbuch* 7 (1988/89), 410–413, hier 410.

107 Hauschild, *Studien* 231, Anm.140. Luise Büchner, Hrsg., *Dichterstimmen aus Heimath und Fremde* (Frankfurt a.M.: Meidinger Sohn & Co., 1859); in Folge abgekürzt: Büchner, *Dichterstimmen*. Hier *Dichterstimmen* 1. Aufl., 1: 172; 3. Aufl., 1: 226.

108 Luise Büchner, *Frauenherz. Gedichte* 1. Aufl. (Berlin: Max Hirsch, 1862). „Am Grabe des Bruders.“ *Frauenherz* 79–80. „Die Zürcher Glocken.“ *Frauenherz* 81–82.

109 Luise Büchner, „Eine Woche in Zürich.“ *F-A* 7.1 (April 1876), 1–11; 7.2 (Mai 1876), 33–38, hier 3; in Folge abgekürzt: Büchner, „Eine Woche“.

110 Büchner, „Eine Woche“ 1–2.

Die Versuche Georg Büchners und seiner Mitstreiter, Anfang der 1830er Jahre die Bauern in Oberhessen gegen die hohen Steuerauflagen zu mobilisieren, wurden von Luise Büchner in der zehnten Vorlesung bzw. dem zehnten Kapitel ihres populärwissenschaftlichen Geschichtswerks *Deutsche Geschichte von 1815–1870* (1875) für ihre meist weiblichen Vorlesungsbesucher dargestellt. Obwohl sie ihren Bruder nicht namentlich nannte, ging sie auf die von ihm und Weidig verfasste Flugschrift ein; der Name der Flugschrift wurde als „Hessischer Beobachter“ wiedergegeben.¹¹¹ War es vierzig Jahre nach diesen tragischen Ereignissen noch nötig, seine Identität zu verschleiern, obwohl inzwischen die großherzoglichen Behörden eine Generalamnestie für die damaligen politisch Verfolgten erlassen hatten? Dem Geschichtswerk wurde ein Druckfehlerverzeichnis angefügt, und der „Hessische Beobachter“ wurde zum bekannten „Hessischen Landboten“ korrigiert.¹¹² Da das Geschichtswerk nur in einer Auflage erschien, könnte es sich bei der im Text falschen Wiedergabe des Namens der Flugschrift um einen Lesefehler eines Drucksetzers handeln. Luise Büchner mokierte sich selbst über ihre schwer lesbare Handschrift: In einem Gedicht für Victor Ring aus Berlin, dem Sohn des Arztes und Schriftstellers Max Ring,¹¹³ schrieb sie im April 1874 wie folgt:

Wer meine Krakelfüße liest,
 Hat bald davon genug,
 Ich werde selber manchmal kaum
 Aus ihnen wieder klug,
 Den Freunden sind sie kläglich
 Den Setzern unerträglich
 Und darum sei's auch hier genug!¹¹⁴

111 Büchner, *Deutsche Geschichte* 247.

112 Büchner, *Deutsche Geschichte* 629.

113 Gerhard K. Friesen, „Wir können alle gar nicht Respect genug vor Ihnen haben. Der Briefwechsel zwischen Karl Gutzkow und Luise Büchner 1859–1876.“ *Internationales Jahrbuch der Bettina-von-Arnim-Gesellschaft* 8/9 (1996/1997), 75–138, hier 84; in Folge abgekürzt: Friesen, „Respect“.

114 Luise Büchner an Victor Ring, 14. April 1874. Staatsbibliothek – Preußischer Kulturbesitz. (Slg. Autogr.: Büchner, Luise – Blatt 1r).

Aber meine Beerdigung ist,
 die bald sein soll,
 die würde mir sehr, sehr
 lieb sein wieder zu
 den Menschen die sie
 der Natur unabhängig
 und dem Tod auf sein
 Reich.

Hauschild, 14ten April 1874.

Luise Büchner an Victor Ring, 14.04.1874. Staatsbibliothek zu Berlin
 – Preußischer Kulturbesitz (Slg. Autogr.: Büchner, Luise – Blatt 1r).

Kehren wir zurück zu Luise Büchners Empfindungen für Georg. Der Theologe Édouard Reuss, ein Verwandter mütterlicherseits in Straßburg, schrieb in seinem über Jahrzehnte hinweg geschriebenen Tagebuch „Erinnerungen aus meinem Leben“, Luise Büchner habe Anfang 1858 entweder ein Gedicht oder einen Aufsatz über ihre Liebe für Georg veröffentlicht, was noch im Oktober desselben Jahres für Verstimmungen in ihrer Familie gesorgt habe.¹¹⁵ Sie, die mit Georgs Schriften vertraut war, konnte zu diesem Zeitpunkt nicht einschätzen, welchen Einfluss sein dramatischer Stil auf den zukünftigen literarischen Kanon ausüben würde. Ob sie seine politischen Ansichten geteilt hat, kann aus ihren erhaltenen Aussagen nicht mit Sicherheit geschlossen werden. Daher bleibt der Eindruck einer jüngeren Schwester, die Georg zeitlebens bewunderte und verehrte.

115 Hauschild, *Studien* 340–342, Anm.99. Um welchen Text es sich handelte, konnte bisher nicht ermittelt werden.

1.4 Büchners literarisches Interesse

Kinder und Jugendliche des Mittelstandes wurden dazu ermutigt, für besondere Anlässe wie Festtage religiöser Art, Geburtstage und sonstige Familienfeiern oder für die befreundeter Menschen Gedichte zu schreiben. Als Büchner dreizehn Jahre alt war, nannten sie ihre Familienangehörigen humorvoll ihren „Hauspoet[en]“.¹¹⁶ Einige dieser Gedichte wurden posthum in einem zweibändigen Kompendium ihrer belletristischen Schriften veröffentlicht.¹¹⁷ Neben ihren eigenen Versuchen, Gedichte zu schreiben, führte sie zwischen 1839 und ca. 1844 ein „Literarisches Exzerptbuch“, worin sich etwa 80 Seiten mit Gedichten und Auszügen aus Prosatexten in ihrer damals kleinen Handschrift befinden. Diese Texte entstammten dem literarischen Kanon des achtzehnten und frühen neunzehnten Jahrhunderts, der Mädchen und Frauen des Mittelstandes zu rezipieren empfohlen wurde. Dazu gehörten Gedichte von Goethe, Schiller, Herder, Hölderlin, Novalis, Rückert, Bürger, Oehlenschläger, Matthisson, Kerner, Lenau, Brentano und Uhland. Büchner kopierte viele von Jean Pauls Aphorismen. Ebenso finden sich Texte von zeitgenössischen Schriftstellern, die teilweise in heftige politische und literarische Debatten verwickelt waren. Darunter zählten Karl Gutzkow, Franz Dingelstedt, Georg Herwegh, Ferdinand Freiligrath und Karl Heinzen. Es finden sich auch Exzerpte von Schriftstellern der näheren Umgebung wie Georg Lichtenberg und Louise von

116 X., „Nachruf“

117 Die in *NbUS* gedruckten Gedichte, von denen einige undatiert sind, sind in zwei Zyklen aufgeteilt. Die datierten Gedichte reichen von 1841 bis 1876. Vgl. Cordelia Scharpf, „Luise Büchner (1821–1877). The Life and Work of an Evolutionary Feminist.“ Ph.D. diss. (Ann Arbor, MI: ProQuest, 2002), 120–121. Auffällig ist, dass keine Gedichte aus dem Zeitraum von 1848/1849 vorhanden sind, die über die Revolutionen und relevante Themen Einblicke in Büchners Stimmungen und gehegten Ansichten erlauben würden. Büchners *Frauenherz* enthält mit Sicherheit mehr Gedichte aus den 1840er und 1850er Jahren, aber sie wurden wiederum ohne Datumsangaben veröffentlicht, was es ihren Biographen und Lesern erschwert, die Hintergründe und Entstehung der von Büchner gemachten Aussagen zu verstehen.

Ploennies. Ebenso finden sich Exzerpte in englischer Sprache von Thomas More, Lord Byron, Shelley und Longfellow. Ein Gedicht Alexis Mustons, einem Freund Georg Büchners, ist ebenfalls eingetragen.¹¹⁸

Luise Büchners Zugang zur Literatur, die über den an Mädchenschulen geltenden Kanon hinausreichte, dürfte durch Diskussionen zu Hause ermöglicht worden sein. Während des Sommers 1832 planten Georg Büchners ehemalige Schulkameraden Friedrich und Georg Zimmermann und Heinrich Künzel den *Musen Almanach* und baten Georg Büchner um Gedichte seiner Freunde in Straßburg, wo er Medizin studierte.¹¹⁹ Da Luise Büchner ihrer erblindenden Großmutter aus gelehrten Büchern vorlas und oft Bibliotheken aufsuchte, dürfte sie erste Kontakte mit deren Bibliothekaren gehabt haben, die teils schriftstellerisch wirkten. Zu ihnen zählten Künzel und Otto Müller, die ihr Hinweise auf für sie geeignete Lektüre gegeben haben dürften.¹²⁰ Die Anregungen durch ihre Familie, Freunde und Bibliothekare dürften in ihr die Grundlagen für eigenes Experimentieren beim Schreiben gelegt haben und sie zur Erörterung deutscher und fremdsprachiger Literatur ermuntert haben.

Ihr erwachendes Interesse an Literatur verlief zeitgleich mit der Entwicklung Darmstadts als kulturelles Zentrum nahe bei Frankfurt a.M. Dank Großherzog Ludwig I. wandelte sich langsam der soziale und kulturelle Schauplatz Darmstadts vom Hof zum Mittelstand, wodurch die bisher bestehenden Grenzen zwischen Tradition, Berufsgruppierung und Standeszugehörigkeit offener gestaltet wurden. Zahlreiche soziale und kulturelle Vereine entstanden, wie z.B. Gesangsvereine,¹²¹ Turnvereine und literarische Zirkel. Obwohl es bis 1846 noch keine Zugverbindungen zwischen

118 Ein Exemplar des „literarischen Exzerptbuches“ ist als Mikrofilm einsehbar in der Handschriftenabteilung der *Universitäts- und Landesbibliothek* in Darmstadt (ehemals: *Hessische Landes- und Hochschulbibliothek*).

119 Hauschild, *Biographie* 193–194.

120 Hinweise über die von Bibliotheksnutzern der Hofbibliothek ausgeliehene Lektüre, darunter auch die von Luise Büchner, wurden während der „Brandnacht“ vom 11./12. September 1944 vernichtet. Vgl. Hoda Issa, *Das „Niederländische“ und die „Autopsie“*. *Die Bedeutung der Vorlage für Büchners Werke* (Frankfurt a.M.: Lang, 1988), 64, Anm.4.

121 „Gesangsvereine.“ Dotzert 307–308.

Darmstadt und Frankfurt a.M. gab,¹²² konnten kulturell Interessierte des Adels und des Mittelstandes beider Städte an den Veranstaltungen der jeweils anderen Stadt teilnehmen, indem sie die Wege per Pferdekutschen zurücklegten. Je nach Geschmack oder Interesse des regierenden Großherzogs brachte das *Hoftheater* Opern oder Ballette zur Aufführung. Sie fanden in dem von Moller entworfenen Gebäude statt, das über 2.000 Sitze verfügte und Ausstattungen, die grandiose Vorstellungen zu bieten erlaubten.¹²³ Im Jahre 1834 waren in der Stadt Darmstadt 24.679 Einwohner gemeldet,¹²⁴ als das *Hoftheater*, das den „größten Saal in Europa, 319 Fuß lang, 151 breit und 83 hoch“¹²⁵ darstellte, eine glanzvolle Ära erlebte.¹²⁶

Darmstadt des frühen neunzehnten Jahrhunderts war auch bekannt für einige Verleger wie z.B. Gustav Jonghaus, Carl Wilhelm Leske und Sohn Carl Friedrich Julius Leske, die Schriften mit sozial- und politisch-kritischem Inhalt veröffentlichten. Jonghaus verlegte die literarisch-politische Zeitschrift *Das Vaterland* (1842–1846), worin u.a. von Ploennies, Künzel und Karl Buchner ihre Gedichte und Novellen verbreiten konnten.¹²⁷ Jonghaus zählte zu den Vorstandmitgliedern des *Vereins zur Förderung weiblicher Industrie* zwischen 1867 bis zu seinem Tod im Jahre 1870, und sein Buchgeschäft diente als Anlaufstelle für interessierte Frauen und Männer, die den Frauenvereinen beitreten wollten, die von Prinzessin Alice und Büchner gegründet wurden.

122 Horst-Werner Dumjahn, Hrsg., *Handbuch der deutschen Eisenbahnstrecken: Eröffnungsdaten 1835–1935, Streckenlängen, Konzession, Eigentumsverhältnisse* (Berlin: Dumjahn, 1984), 18.

123 „Hoftheater.“ Dotzert 406–408, hier 406.

124 Ekkehard Wiest, *Stationen einer Residenzgesellschaft* (Darmstadt: Eduard Roether, 1978), 33.

125 „Darmstadt.“ *Damen-Conversations-Lexicon* Hrsg. von Karl Herloßsohn. 10 Bde. (Leipzig: Adorf, 1834–1836), CD-Rom [*Digitale Bibliothek 118*] (Berlin: Directmedia Publishing, 2005), 3: 83.

126 Zum kulturellen Leben Darmstadts zwischen 1800 und 1850, vgl. Eckhart G. Franz, „Vom Biedermeier in die Katastrophe des Feuersturms.“ Friedrich Battenberg, u.a., *Darmstadts Geschichte* (Darmstadt: Eduard Roether, 1980), 289–482, hier 303–304 und 328–330; in Folge abgekürzt: Franz, „Biedermeier“.

127 Fertig, *Residenz* 161.

Leske verlegte radikale Schriften während der Vormärzära. Der Plan des Sohnes Carl Leske, Karl Marx' Schriften zu verlegen, scheiterte jedoch an der Zensur.¹²⁸ Im Jahre 1845 veröffentlichte er die ersten anonym von Louise Dittmar verfassten Schriften, in denen sie sich religionskritisch äußerte. In den drei darauffolgenden Jahren befasste sie sich kritisch mit den von der Theologie den Frauen auferlegten Rollen. Ihre Zeitschrift *Sociale Reform* war kurzlebig, und nach den gescheiterten Revolutionen von 1848/1849 und der Flucht Leskes aus Darmstadt fanden ihre Schriften keinen weiteren Verleger. Sie lebte nach dem Tod beider Eltern als „Privatin“ in verschiedenen Haushalten oder alleinstehend bis zu ihrem Tod im Jahre 1884. Ihr Bruder Hermann Dittmar und Georg Büchner waren Klassenkameraden und flohen beide in den 1830er Jahren nach Straßburg. Trotz der nahen Nachbarschaft, besonders als Luise Büchner in den 1870er Jahren in der Hölgestraße wohnte, sind keine Zeugnisse erhalten, die einen Kontakt zwischen Louise Dittmar und Luise Büchner dokumentieren. Beide Frauen strebten nach der Emanzipation für Frauen, aber ihre Ansätze und Mittel zu deren Erlangung wichen stark voneinander ab.¹²⁹

Büchners Elternhaus in der Grafenstraße stand in naher Nachbarschaft zu den Häusern einiger Schriftsteller, Verleger und Bibliotheken. Zwei Häuser von den Büchners entfernt lebte z.B. Karl Buchner, der zusammen mit Wilhelm Schulz in den 1820er und frühen 1830er Jahren kritische Anmerkungen zu politischen und sozialen Umständen verfasst hatte.¹³⁰ Schulz und seine Ehefrau Caroline, geb. Sartorius, waren ihrerseits Georg Büchners Nachbarn in Zürich und pflegten ihn bis zu seinem Tod.¹³¹ Karl Buchner unterhielt regen Kontakt mit Künzel und von Ploennies. Letztere

128 Käfer-Dittmar, „Louise Dittmar. 1807–1884.“ Dierks, *Sie gingen voran* 46.

129 Gabriele Käfer-Dittmar, „Biographische Vorgabe und politische Vernetzung.“ Louise Dittmar, *Louise Dittmar (1807–1884). Un-erhörte Zeitzeugnisse* Hrsg. und bearb. von Gabriele Käfer-Dittmar (Darmstadt: Justus von Liebig, 1992), 7–43, hier 17–18; in Folge abgekürzt: Dittmar, *Dittmar Zeitzeugnisse*.

130 Fertig, *Residenz* 174–175.

131 Fertig, *Residenz* 175. Hans Nabholz, „Schulz, Wilhelm Friedrich.“ *Hessische Biographien* Hrsg. von Herman Haupt (Darmstadt: Großherzoglicher Staatsverlag, 1918), 1: 404–414, hier 408.